



DEMOKRATIE MACHT SCHULE

Schüler*innen-Beteiligung zu den Lehrplänen der berufsbildenden Schulen

YOUTH
EMPOWERMENT
PARTICIPATION

Jugend
bericht

Dezember 2025

Stimme der Jugend





© YEP - Stimme der Jugend (2025)
Herausgeberin: YEP - Stimme der Jugend

Die unabhängige Organisation „YEP – Stimme der Jugend“ hat seit 2018 mehr als 370 wirkungsgesicherte Beteiligungsprojekte für junge Menschen umgesetzt – in Österreich, Deutschland und bei einigen Projekten auch weltweit. Denn Jugendliche sind Expert*innen ihrer Lebensrealität und sollten ihre Zukunft aktiv mitgestalten können. „If it's about them, don't do it without them!“

Sämtliche Inhalte unterliegen dem Urheberrecht. Wir freuen uns, wenn Sie aus dem YEP Jugendbericht zitieren und ersuchen um korrektes Zitieren bzw. Quellenangabe.



INHALT

EINFÜHRUNG	4
Einleitung	4
Herausgeber*innen-Hinweis	5
Informationen zur Datenerhebung	6
Demographische Daten	7
DIE YEP METHODE	8
Vorstellung der Methode	8
Partizipationsmodule	10
KAPITEL 1	
ERGEBNISSE ALLER SCHÜLER*INNEN DER BMHS	12
Schulwahl und Zufriedenheit	13
Inhalte und Relevanz des Lernstoffs	13
Lernmethoden und -bedingungen	14
Motivation und Lernhindernisse	15
Unterrichts- und Prüfungsgestaltung	16
KAPITEL 2	
ERGEBNISSE DER SCHÜLER*INNEN DER TECHNISCHEN SCHULEN	17
2.1. Allgemeine Fragestellungen	17
2.2. Schulformspezifische Fragestellungen	19
KAPITEL 3	
ERGEBNISSE DER SCHÜLER*INNEN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN SCHULEN	21
3.1. Allgemeine Fragestellungen	21
3.2. Schulformspezifische Fragestellungen	23
KAPITEL 4	
ERGEBNISSE DER SCHÜLER*INNEN DER HUMANBERUFLICHEN SCHULEN	25
4.1. Allgemeine Fragestellungen	25
4.2. Schulformspezifische Fragestellungen	27
INSIGHTS	35

EINLEITUNG

**„IF IT'S ABOUT THEM,
DON'T DO IT WITHOUT THEM.“**



Liebe Leser*innen!

Sie halten ein historisches Dokument in Ihren Händen - erstmals in der Geschichte Österreichs (und auch Europas) wurde ein Partizipationsprozess mit Schüler*innen durchgeführt, in welchem die Jugendlichen ihren Lehrplan aktiv mitgestalten und ihre Stimme zur Bildung der Zukunft einbringen können - mit klar gesichertem Wirkungsrahmen.

#DemokratieMachtSchule

Dieser Bericht ist das Endergebnis des größten Beteiligungsprozesses Österreichs im Bereich Bildung: Seit dem Start 2023 haben sich fast 22.000 Jugendliche aktiv beteiligt! In diesem Bericht finden Sie die Stimme von allen Jugendlichen der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, sowie einen Fokus-Exkurs für die unterschiedlichen Schultypen: die technischen Schulen, die humanberuflichen Schulen und die land- und forstwirtschaftlichen Schulen. Für die kaufmännischen Schulen, die zeitlich als Erstes eingeordnet waren, erschien der Exkurs als eigener Bericht im September 2023.

Wie ist dieser Prozess entstanden?

#DemokratieMachtSchule ist eine Kooperation des Bildungsministeriums und des österreichischen Social Enterprise YEP - Stimme der Jugend. Mit diesem Beteiligungsprozess zeigt das Bildungsministerium echte Innovation im Verwaltungsbereich sowie politische Innovation: Historisch erstmals in Österreich dürfen junge Menschen aktiv am Lehrplan mitgestalten. Ziel des Bildungsministeriums ist es, alle Stakeholdergruppen in den Erstellungsprozess eines ganzheitlichen Lehrplans miteinzubeziehen - und versteht junge Menschen als zentral wichtigste Zielgruppe, da sie direkt von Entscheidungen dazu betroffen sind, eine relevante Perspektive einbringen und somit im Kern des Erstellungsprozesses stehen. Als unabhängiges Sozialunternehmen hat YEP diesen inklusiven Partizipationsprozess aufgesetzt und sichert die Wirkung der Beteiligung. „Ohne Wirkung ist Partizipation nur Feedback.“ Ganz in diesem Sinne wurde als erster Schritt ein Wirkungsvertrag abgeschlossen, der öffentlichkeitswirksam zum Start des Beteiligungsprozesses am 17.2.2023 bei einer Pressekonferenz präsentiert wurde. Darin festgehalten ist die Auflage, dass die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses als Grundlage für die ersten Entwürfe des neuen Lehrplans verwendet werden sowie die durchgängige Jugendbeteiligung durch das Einrichten eines diversen Jugendbeirats gesichert wird. Die Ergebnisse gehen

allerdings über die reine Verwendung im Lehrplan hinaus und werden in Zukunft auch für unterschiedliche Richtlinien und Verordnungen zur Verbesserung des Bildungssystems zum Einsatz kommen.

Warum sollten junge Menschen mitbestimmen können?

Jugendliche haben nicht nur laut Bundesverfassungsgesetz (Kinder- und Jugendrechte Artikel 4) das Recht auf Partizipation bei Bestimmungen, die sie betreffen; es ist auch schlüssig sinnvoll, da junge Menschen Expert*innen ihrer Lebensrealität sind. Niemand verbringt täglich mehr Zeit mit Bildung und im System Schule, daher sollten Schüler*innen auch als Bildungsexpert*innen mit wichtiger Perspektive angesehen und miteinbezogen werden. Gesetze und Verordnungen, die junge Menschen betreffen, sollten von ihnen mitgestaltet werden, da sie selbst am besten über ihre Herausforderungen und Bedürfnisse Bescheid wissen. Sie selbst können einen authentischen Einblick geben, wie unterschiedliche Themen derzeit in ihrer Lebenswelt verankert sind, sie wissen, was sie brauchen und haben Ideen, wie Schule aussehen soll, um junge Menschen auf ihre Zukunft vorzubereiten.

Partizipation kann außerdem einen großen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit leisten, denn das Gefühl „Meine Stimme zählt“ und „Ich kann etwas verändern“ empowers junge Menschen und ist relevant für die Stärkung ihrer Selbstwirksamkeit - welche nachgewiesenermaßen ein entscheidender Hebel für Bildungserfolg ist. Damit wirklich alle jungen Menschen Selbstwirksamkeit erfahren dürfen, liegt bei der bewährten YEP Methode der Schwerpunkt auf Inklusion und Diversität, um niederschwellige Mitbestimmungsmöglichkeiten für alle zu eröffnen und damit allen jungen Menschen eine Stimme zu geben.

Gelingende Partizipation stärkt die Demokratie!

Durch das Erleben von Partizipation mit klarer Wirkung wird bei Jugendlichen eine Selbstwirksamkeitserfahrung ermöglicht, die nachhaltig das Vertrauen in die Demokratie sowie das Engagement der nächsten Generation stärkt. Dies unterstreichen die Ergebnisse der Umfrage: 97% der Schüler*innen geben an, dass sie in Zukunft öfter ihre Stimme einbringen würden, wenn sie erleben, dass ihre Beteiligung Wirkung zeigt. So kann dieser Prozess nicht nur zu einer zukunftsfähigen Ausrichtung des

Lehrplans und von Schule allgemeinhin führen, sondern auch die Motivation der Jugendlichen zur generellen aktiven Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen stärken.

Wer konnte wie mitbestimmen?

#DemokratieMachtSchule war ein Beteiligungsprozess mit vielen verschiedenen Strängen und Kooperationen, da es um unterschiedliche Schultypen mit jeweils eigenen Zeitplänen für die Lehrplanerstellung ging. Im ersten Schritt wurden die Kernfragestellungen gemeinsam mit den Verantwortlichen der Sektion sowie spezifische Hebefragen gemeinsam mit den Abteilungen der einzelnen Schulformen entwickelt. Diese sind pro Schulform etwas anders. Die genauen Fragestellungen wurden im zweiten Schritt gemeinsam mit den Schüler*innen angepasst, um sie niederschwellig und verständlich zu gestalten.

Das Partizipationsdesign wurde mit einem Fokus auf Niederschwelligkeit und Inklusion aufgesetzt. Nach einer ganzheitlichen Strategie wurden vielfältige Partizipationselemente eingesetzt, um tatsächlich allen Schüler*innen ein Mitmachen zu ermöglichen: Eine Roadshow durch ganz Österreich und groß angelegte Co-Creation-Events, Workshops in Schulen bundesweit, eine partizipativ erstellte Online Umfrage, ein Toolkit für Lehrer*innen für den Einsatz im Schulunterricht und vieles mehr. Durch eine gemeinsam mit Schüler*innen entworfene Kommunikationskampagne und Social Media Strategie, sowie durch die enge Zusammenarbeit mit Schulnetzwerken, Jugendvereinen, Jugendarbeit, der Bundesschülervertretung sowie vielen weiteren Multiplikator*innen, konnten so junge Menschen aus ganz Österreich sowohl online als auch offline teilnehmen.

Aus den qualitativen und quantitativen Daten wurde mit diesem Bericht eine datenbasierte Entscheidungsgrundlage erstellt, welche maßgeblich (und durch einen Wirkungsvertrag gesichert) die neuen Lehrpläne beeinflussen wird. Ein eigens aufgesetzter, diverser und damit repräsentativer Jugendbeirat wird den gesamten Prozess der Lehrplanerstellung im Ministerium begleiten und in den sozialen Medien darüber berichten, um alle Schüler*innen, die teilgenommen haben, an der Wirkung teilhaben zu lassen.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle allen Verantwortlichen für die mutige und wirkungsorientierte Zielsetzung, für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen. Vielen Dank, dass ihr inklusiver Jugendbeteiligung so einen wichtigen Stellenwert verleiht und damit Vorreiter*innen für Jugendbeteiligung seid!

Viel Freude beim Lesen des Berichts!

Rebekka Dober

Linda Simon

HERAUSGEBER*INNEN-HINWEIS

YEP - Stimme der Jugend ist eine unabhängige Organisation und ein Social Enterprise, das sich für Mitsprache, Mitbestimmung und Gestaltung junger Menschen einsetzt und parteipolitisch unabhängig arbeitet, um die authentische Stimme der Jugend einzubringen. Dafür setzt YEP in Kooperation mit innovativen Organisationen, Unternehmen und Institutionen inklusive (Jugend-) Beteiligungsprozesse auf und schafft so neue Möglichkeiten für Partizipation.

www.yep-works.org

YEP YOUTH
EMPOWERMENT
PARTICIPATION

Das Bundesministerium für Bildung (BMB) schafft die bestmöglichen Rahmenbedingungen für Schulen. In enger Verknüpfung mit dem Allgemein bildenden und berufsbildenden Schulwesen stellen die Bildungsforschung und Schulqualitätsentwicklung, Aufgaben des Schulrechts sowie die Personalangelegenheiten der Allgemein bildende Höheren Schulen (AHS), Berufsbildende mittlere und höhere Schulen (BMHS) und des Verwaltungspersonals, das Dienst- und Besoldungsrecht und die Schulerhaltung zentrale Verantwortungsbereiche des BMB dar. (Diese Informationen stammen von der Website des BMB)

www.bmb.gv.at

**Bundesministerium
Bildung**

INFORMATIONEN ZUR DATENERHEBUNG



KERNFRAGESTELLUNGEN

Die Kernfragestellungen dieses Berichts kommen von der Auftraggeber-Seite, dem Bildungsministerium, Sektion I.

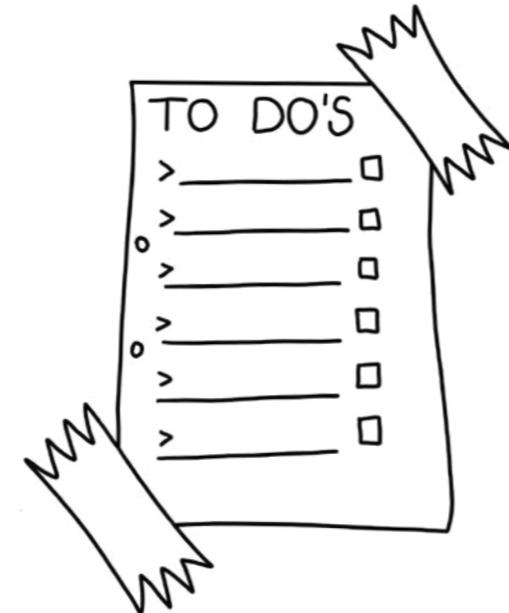
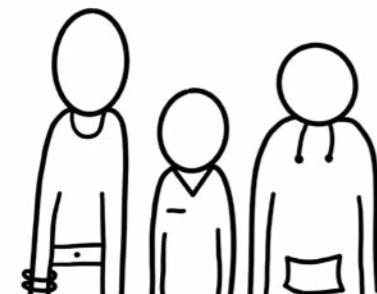
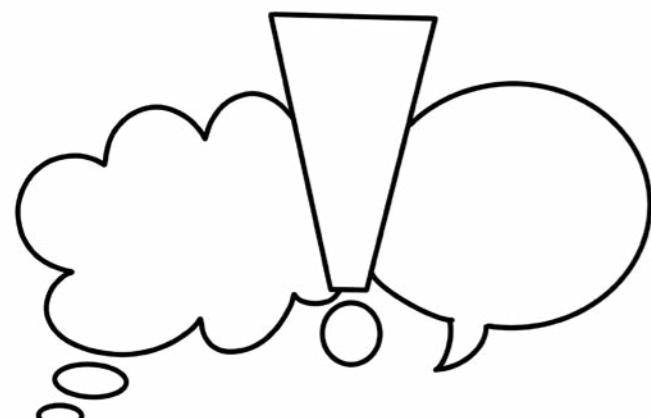
Alle weiteren Fragestellungen wurden partizipativ mit Schüler*innen erstellt, mit Hilfe von Sensing Workshops, Fokusgruppen und narrativen Gruppeninterviews.

*Welche strukturellen Rahmenbedingungen und Methoden braucht es, damit Schüler*innen begeistert, effektiv und zielorientiert lernen können?*

*Was wollen die Schüler*innen lernen beziehungsweise nicht lernen? (Kompetenzen und Inhalte)*

*Was wünschen sich die Schüler*innen, um auf ihr zukünftiges Berufsleben vorbereitet zu sein? (Berufsorientierung, praktische Fähigkeiten, Schulwahl)*

Für die einzelnen Schulformen wurden von den jeweiligen Abteilungen zusätzlich Hebefragen entwickelt, sprich Fragen, die in der jeweiligen Schulform einen besonderen Wirkungshebel haben könnten. Diese finden sich in den jeweiligen Exkursen zu den Schulformen.



DEMOGRAPHISCHE DATEN

**ES HABEN SICH FAST
22.000
JUGENDLICHE AM PROZESS
#DEMOKRATIEMACHTSCHULE
BETEILIGT!**

Insgesamt verteilen sich die 21.728 Teilnehmer*innen so:

18.472
Quantitative Datenerhebung

3.256
Qualitative Datenerhebung

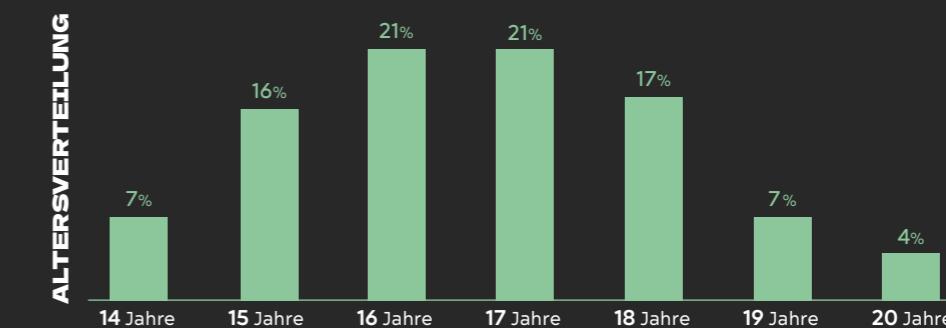
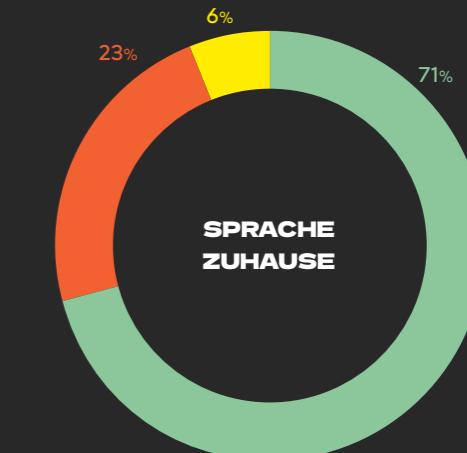
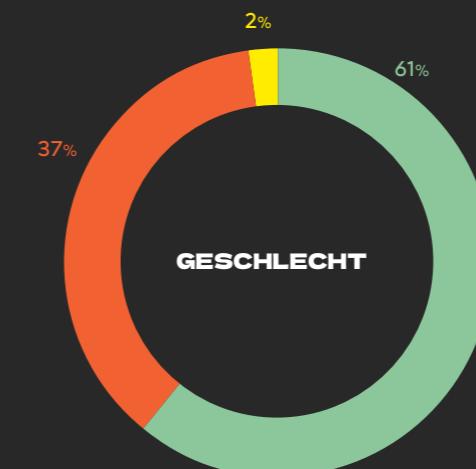




Foto oben links
Sektionschefin der Sektion 1 des Bildungsministeriums Doris Wagner, gemeinsam mit YEP-Gründerin Rebekka Dober und Schülerin Viktoria Holzer bei der Unterzeichnung des YEP-Wirkungsvertrages.

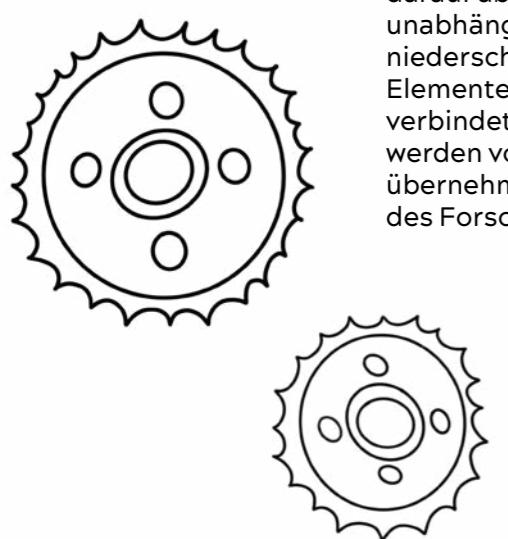
Foto unten links
Die Online-Umfrage zu #DemokratieMachtSchule.

Foto rechts
In Workshops mit Schulklassen aus ganz Österreich wurden konkrete Ideen für den Lehrplan der Zukunft von Jugendlichen gesammelt.



VORSTELLUNG DER YEP METHODE

Die YEP Methode ist ein partizipatives Forschungsdesign, das darauf abzielt, die Jugend in den Mittelpunkt zu stellen und ihre unabhängige Stimme einzubringen. Es handelt sich um eine niederschwellige Methode, die qualitative und quantitative Elemente in verschiedenen Online- und Offline-Phasen miteinander verbindet, um umfassende Ergebnisse zu erzielen. Junge Menschen werden von Anfang an aktiv in den Prozess einbezogen und übernehmen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung und Umsetzung des Forschungsprojekts.



Um den Partizipationsprozess an die konkrete Beteiligungsmöglichkeit anzupassen und die richtigen Formate und Elemente für den konkreten Wirkungsrahmen zu wählen, besteht der erste Schritt der YEP Methode aus dem Erstellen des individuellen Partizipationsdesigns. Hier werden unterschiedliche Module verknüpft, um niederschwellige qualitative und quantitative Datenerhebung zu ermöglichen und in ein sinnvolles und inklusives pädagogisches Design einzubetten. So wird während des Beteiligungsprozesses auch Demokratiebildung und Beteiligungskompetenz bei den teilnehmenden Jugendlichen gefördert.

Die "Partizipative Aktionsforschung nach der YEP Methode" wurde über einen längeren Zeitraum entwickelt, getestet und auf ihre wissenschaftliche Fundiertheit geprüft. Sie ermöglicht eine aktive Beteiligung der Teilnehmer*innen an der Forschung und fördert eine umfassende Einbeziehung der Stakeholder.

Der YEP Jugendbericht, der bei jedem Prozess als Endprodukt der YEP Methode erstellt wird, dient als kraftvolles Instrument, um die Anliegen und Perspektiven der Jugendlichen in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

DIE YEP METHODE WIRKT - WISSENSCHAFTLICH ERWIESEN!

Im März 2024 wurde die YEP Methode extern evaluiert von der Universität Innsbruck. Was wir aus über 370+ inklusiven Beteiligungsprozessen der letzten Jahre bereits in der Praxis erfahren haben, zeigt sich hier auch wissenschaftlich: Die YEP Methode steigert die Selbstwirksamkeit und das Demokratiebewusstsein von Jugendlichen signifikant!

PARTIZIPATIONSMODULE IM DETAIL

Im Folgenden werden die einzelnen Elemente und Phasen des Partizipationsprozesses nach der YEP Methode erklärt.



SENSING

Was bewegt die Zielgruppe?
Zu welchen Themenfeldern hat sie etwas zu sagen? Wo liegen Probleme und Interessen?

SENSING WORKSHOPS

Die Sensing Workshops sind der erste Schritt des Partizipations- und Forschungsdesigns. Ein Sensing Workshop ist eine spezifische Form einer Fokusgruppe, die eine offene und explorative Arbeitsweise fördert und einen wichtigen Teil des partizipativen Prozesses darstellt. Ziel der Sensing Workshops ist es, gemeinsam mit der (sehr diversen) Zielgruppe ein erstes Gefühl für die Fragestellung zu entwickeln, indem sie aktiv in den Prozess einbezogen wird. Dabei werden nur Leitthemen vorgegeben, um zu sehen, in welche Richtung sich die Gruppe entwickelt und welche Aspekte für sie besonders relevant sind. Daraus ergeben sich die Fragestellungen. Erste Ansätze für Antwortmöglichkeiten werden gesammelt, welche im späteren Verlauf getestet werden.

Workshopteilnehmer*innen haben die Möglichkeit, ihre Gedanken, Anliegen, Forderungen und Wünsche frei zu äußern und miteinander zu diskutieren. Diese interaktive Zusammenarbeit ermöglicht es, umfassende Einblicke zu gewinnen und konkrete Antwortmöglichkeiten für spätere quantitative Erhebungen zu generieren sowie Fragen für qualitative Workshops zu konzipieren.

Die Sensing Workshops dienen somit als wertvolles Instrument des Partizipationsprozesses, um fundierte Entscheidungen und Maßnahmen zu entwickeln, damit der spätere Prozess den Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht wird. Auf Grundlage der Ergebnisse der Sensing Workshops werden Survey- und Workshopsdesign entwickelt.

INKLUSIONS-CHECK

Nach Fertigstellung von Survey-Design und Workshopkonzept werden unterschiedliche Inklusionschecks durchgeführt.

INKLUSIONS-CHECK

Nach Fertigstellung von Survey-Design und Workshopkonzept werden unterschiedliche Inklusionschecks durchgeführt.

Der Inklusions-Check ist ein Verfahren zur Überprüfung der Verständlichkeit, Zugänglichkeit und Niederschwelligkeit eines Prozesses. Der Inklusions-Check wird durch die Einbeziehung verschiedener, diverser (insbesondere auch chancenbenachteiligter) Jugendlicher vor der Veröffentlichung des Survey bzw. vor der Durchführung der qualitativen Workshop-Formate durchgeführt. Der Inklusions-Check ermöglicht es, eventuelle Hindernisse zu identifizieren und Anpassungen vorzunehmen, um sicherzustellen, dass der Prozess für alle gut verständlich und nutzbar ist und allen Jugendlichen ein barrierefreier Zugang ermöglicht wird.

Workshop- und Survey-Design wurden auch bei diesem Prozess durch diverse Inklusions-Checks weiterentwickelt und angepasst.

CO-CREATION-WORKSHOP

Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit, ihre Gedanken, Anliegen, Forderungen und Wünsche frei zu äußern.

PARTIZIPATIONSTOOLS: SCHULWORKSHOPS & EVENTS MIT SCHULKLASSEN

Die qualitative Datenerhebung findet im Rahmen von Schulworkshops und Events mit Schulklassen statt und beinhaltet eine Methode zur Erfassung von persönlichen Geschichten, tieferen Einblicken und Erfahrungen aus Lebenswelt-Perspektive. Ziel ist es, ein umfassendes Verständnis für die Herausforderungen und Chancen im schulischen Umfeld zu erlangen. Durch narrative Gruppeninterviews, Aufstellungsübungen, Poster-Erstellung und weitere demokratiebildende, pädagogische Maßnahmen wurde die Stimme der Jugend katalysiert und gesammelt und gleichzeitig Demokratiebildung und Beteiligungskompetenz vermittelt. Bei der Auswahl der Schulklassen wurde darauf geachtet, dass Schüler*innen aus ganz Österreich, allen Bundesländern und unterschiedlichen Regionen (rural / urban) an den Workshops und Events teilnehmen.

DIGITALER SURVEY

Partizipative Fragenerstellung auf Basis der Sensing Workshops.

BERICHT

Auswertung und grafische Aufbereitung der qualitativen und quantitativen Ergebnisse.

DIGITALER SURVEY

Die Online-Umfrage ist ein Instrument zur quantitativen Datenerhebung, bei dem Teilnehmer*innen online einen strukturierten Fragebogen ausfüllen. Diese Methode ermöglicht es, eine große Anzahl von Personen zu erreichen und ihre Meinungen, Einstellungen und Perspektiven systematisch zu erfassen und zu vergleichen. Die Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten wurden partizipativ mit Schüler*innen erstellt. Die Teilnehmer*innen konnten den Fragebogen über das Internet ausfüllen, was Flexibilität und Niederschwelligkeit ermöglichte.

Fragetypen:

- Multiple-Choice-Fragen
- Fragen nach Likert-Skala
- Offene Fragen
- Entscheidungsfragen





KAPITEL 1

ERGEBNISSE ALLER SCHÜLER*INNEN DER BMHS

- Schulwahl und Zufriedenheit
- Inhalte und Relevanz des Lernstoffs
- Lernmethoden und -bedingungen
- Motivation und Lernhindernisse
- Unterrichts- und Prüfungsgestaltung

Dieses Kapitel enthält die Gesamtergebnisse der Schüler*innen an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen. Es wird dargestellt, wie zufrieden sie mit ihrer Schulwahl sind, was sie in Zukunft lernen möchten, wie sie am besten lernen können und vieles mehr. Die Ergebnisse zeichnen ein umfassendes Stimmungsbild der Meinungen und Wünsche der Schüler*innen und liefern wichtige Hinweise für zukunftsweisende Entscheidungen im Bereich der berufsbildenden Schulen.



SCHULWAHL UND ZUFRIEDENHEIT

Die Möglichkeit, gleichzeitig eine Berufsausbildung und die Matura zu absolvieren, ist der Hauptgrund, warum sich Jugendliche für eine berufsbildende Schule entscheiden – und mit dieser Wahl sind sie auch überwiegend zufrieden: 79% würden dieselbe Schulform nochmal wählen.

Die Schüler*innen der berufsbildenden Schulen wählen ihren spezifischen Schultyp oft danach aus, was ihnen später im Leben nützt oder gute Jobchancen bietet. Die am häufigsten genannten Gründe für die Schulwahl sind die Möglichkeit, gleichzeitig eine Berufsausbildung und die Matura zu absolvieren, gute Jobperspektiven nach dem Abschluss sowie ein besonderes Interesse am schulischen Schwerpunkt. Viele Schüler*innen geben zudem an, etwas lernen zu wollen, das sie auch im echten Leben brauchen können, sowie Praxis-Erfahrungen sammeln zu können.

Die große Mehrheit der befragten Schüler*innen zeigt sich zufrieden mit ihrer Entscheidung: 78% sind mit ihrer Schulform (sehr) zufrieden. Auch in der Rückschau bestätigen sich diese positiven Eindrücke: 79% würden dieselbe Schulform wieder wählen, wenn sie jetzt erneut entscheiden könnten.

„Unsere Schule ist sehr vielfältig und das Gute ist, dass ich nach der fünfjährigen HLW eine Ausbildung in der Gastro habe. Im Vergleich zur AHS fühlt man sich eigentlich schon gut vorbereitet auf das Berufsleben.“

„Wir haben Rechnungswesen und Betriebswirtschaft und das ist wichtig, vor allem für die Zukunft. Auch darauf, wie man ein Unternehmen führt und Projekte plant, werden wir hier sehr gut vorbereitet.“

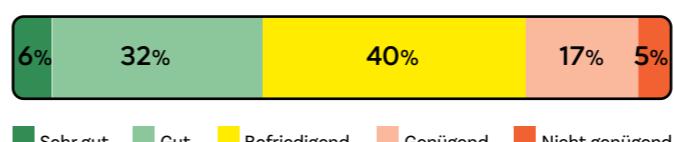
Die Hauptgründe für die Schulwahl sind:

1. Weil man dort eine Berufsausbildung und Matura macht.
2. Weil man nach der berufsbildenden Schule gute Jobmöglichkeiten hat.
3. Ich habe den speziellen Schwerpunkt der Schule interessant gefunden.
4. Ich wollte etwas lernen, das ich auch im echten Leben brauchen kann.
5. Weil man auch Praxis-Erfahrungen sammeln kann.

INHALTE UND RELEVANZ DES LERNSTOFFS

Viele Jugendliche sind nur mäßig zufrieden mit den Lehrinhalten. Die meisten Schüler*innen der berufsbildenden Schulen bewerten sie mit der Schulnote „Befriedigend“. Sie wünschen sich mehr lebensnahe Inhalte aus den Themenfeldern, lebenspraktische Kompetenzen, politische Bildung und mentale Gesundheit.

Die befragten Schüler*innen an berufsbildenden Schulen bewerten die Inhalte ihres Unterrichts überwiegend als durchschnittlich bis gut.



In den offenen Rückmeldungen zeigt sich, dass viele Jugendliche Inhalte vor allem dann als „nicht relevant“ empfinden, wenn sie diese als zu abstrakt oder lebensfern wahrnehmen. Häufig genannte Beispiele sind etwa mathematische Themen wie Logarithmen oder Funktionen sowie Gedichtanalysen im Deutschunterricht. Besonders kritisch betrachtet werden Inhalte, die keinen erkennbaren Bezug zu ihrer Lebenswelt oder zur Praxis aufweisen.



Auf die Frage, welche Inhalte sie sich im Unterricht wünschen, nennen die Schüler*innen vorrangig drei Themenfelder:

Lebenspraktische Kompetenzen wie der Umgang mit Geld, Steuern, Versicherungen, Haushaltsführung, Ernährung oder Bewerbungsstrategies;

Politische Bildung und aktuelles Geschehen, insbesondere mehr Informationen (und Diskussionen) zu aktuellen Ereignissen, Demokratie, Meinungsbildung und politischem System;

Mentale Gesundheit und persönliche Entwicklung, darunter der Umgang mit Stress, Selbstvertrauen, Emotionen und die eigene Lebensplanung.

„Ich glaube schon, dass wir besser vorbereitet sind als Schüler aus dem Gymnasium. Aber in Sachen Finanzen, Wohnungen, Politik und Privatleben bin ich nicht so gut vorbereitet.“

„Ich habe in der Schule oft das Gefühl, dass meine Stimme nicht zählt. Man sagt manchmal seine Meinung, aber der Lehrer verändert rein gar nichts. Warum werden wir dann überhaupt gefragt?“

„Man lernt viel über das Leben damals, aber keiner redet darüber, was jetzt gerade in der Welt passiert. Das ist schade.“

Auch beim Thema Fremdsprachen zeigt sich ein deutliches Interesse: Neben Englisch möchten 42% der Jugendlichen noch eine weitere Fremdsprache lernen, 18% sogar zwei. 12% wünschen sich keine vertiefte Ausbildung, sondern Einblicke in verschiedene Sprachen. 28% geben an, keine zusätzliche Fremdsprache lernen zu wollen. Besonders beliebt sind die Sprachen Spanisch, Italienisch und Französisch. Ein häufig geäußerter Wunsch ist dabei die Möglichkeit, selbst wählen zu können, welche Sprache gelernt wird.

LERNMETHODEN UND -BEDINGUNGEN

Jugendliche wünschen sich einen abwechslungsreichen, praxisnahen und interaktiven Unterricht: Sie möchten selbst mitgestalten, durch Ausflüge und Experimente lernen und unterschiedliche Perspektiven diskutieren. Dabei dürfen auch Spaß & Humor nicht fehlen.

Wie würdest du gerne in der Schule lernen?

1. Ausflüge (z.B. zu verschiedenen Unternehmen)
2. Schüler*innen dürfen mitbestimmen, wie der Unterricht aussieht
3. Diskutieren und verschiedene Sichtweisen einnehmen
4. Selbst ausprobieren, Experimente
5. Mehr Humor und Spiele

Neben den Inhalten spielt auch die Art und Weise des Lernens eine zentrale Rolle für die Zufriedenheit von Schüler*innen mit dem Unterricht. Gefragt nach bevorzugten Lernmethoden, zeigen die Rückmeldungen ein klares Bild: Sehr geschätzt werden abwechslungsreiche, praxisnahe und interaktive Formate. Am häufigsten wünschen sich die Jugendlichen Ausflüge, z.B. zu verschiedenen Unternehmen. Auch die Möglichkeit, den Unterricht selbst mitzugestalten, sowie Diskussionen mit verschiedenen Sichtweisen und Meinungen sind ihnen wichtig. Weitere zentrale Wünsche sind das eigenständige Ausprobieren und praktische Erfahrungen durch Experimente sowie ein Unterricht, der mehr Humor und spielerische Elemente beinhaltet.

„Mitbestimmen fände ich auch nicht schlecht. Es wäre cool, wenn ich meine Interessen konkret einbringen könnte.“

„Ich wünsche mir viele Exkursionen, denn so bekommt man zum ersten Mal Einblicke in die echte Welt.“

„Der Umgang mit verschiedenen Meinungen, alle Sichtweisen zu akzeptieren und der Umgang mit anderen Weltanschauungen - das ist wichtig.“

Auch zum Homeschooling wurden die Schüler*innen befragt: 61% geben an, dass sie dabei gut lernen können. Die Mehrheit kommt also grundsätzlich mit dieser Art des digitalen Lernens gut zurecht, gleichzeitig zeigt das Ergebnis aber auch deutlich, dass ein erheblicher Teil der Jugendlichen (39%) damit Schwierigkeiten hat.

MOTIVATION UND LERNHINDERNISSE

Damit Schüler*innen an berufsbildenden Schulen motiviert und begeistert lernen können, braucht es sowohl strukturelle Veränderungen als auch Lehrinhalte, bei denen sie mitbestimmen können und die ihr Interesse wecken – sowie Lehrpersonen, die auf Fragen eingehen und vielfältige Methoden einsetzen.

Damit Lernen gelingen kann, braucht es mehr als passende Inhalte. Auch Motivation, Beziehung und Rahmenbedingungen spielen eine zentrale Rolle. Daher wurde untersucht, welche Faktoren Jugendliche daran hindern, in der Schule motiviert und begeistert lernen zu können.

Drei Problembereiche stechen besonders hervor:

„Um gut lernen zu können, muss ich wissen, wofür das, was wir gerade lernen, jetzt wichtig ist. Ich brauche Abwechslung und Pausen dazwischen, um frische Luft zu schnappen.“

„Ich wünsche mir Lehrer, denen man auch hundertmal die gleiche Frage stellen kann.“

1. Schulstruktur

Viele Schüler*innen empfinden die Rahmenbedingungen des Schulalltags als hinderlich. Das betrifft beispielsweise den frühen Schulbeginn, lange Unterrichtstage sowie zu wenige oder zu kurze Pausen.

2. Inhalte & Mitbestimmung

Die Themen im Unterricht werden von vielen als wenig spannend oder relevant erlebt. Außerdem wünschen sich die Jugendlichen mehr Mitbestimmung, welche Inhalte im Unterricht behandelt werden (Reihenfolge, Priorisierung, etc.).

3. Lehrpersonen & Unterrichtsgestaltung

Auch die Beziehung zu Lehrpersonen sowie deren Methoden wirken sich stark auf die Lernmotivation aus. Häufig werden unzureichende Antworten auf die Fragen der Schüler*innen, wenig Abwechslung bei den Methoden und zwischenmenschliche Konflikte mit Lehrkräften als Belastung genannt.

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen

7% 10%

Ich:
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren

15% 16%

Stoff & Themen:
Ich finde die Themen langweilig, ich darf nicht mitbestimmen, was wir lernen

20% 21%

Schule beginnt zu früh, zu lange Schultage, zu wenige oder zu kurze Pausen

22% 19%

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen

7% 10%

Ich:
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren

15% 16%

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen

7% 10%

Ich:
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren

15% 16%

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen

7% 10%

Ich:
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren

15% 16%

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen

7% 10%

Ich:
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren

15% 16%

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen

7% 10%

Ich:
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren

15% 16%

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen

7% 10%

Ich:
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren

15% 16%

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen

7% 10%

Ich:
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren

15% 16%

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut in meiner Klasse, Probleme mit Mitschüler*innen

7% 10%

Ich:
Mentale Probleme, Müdigkeit, ich kann mich schwer konzentrieren

15% 16%

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

Warum:
Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll, was hat das mit meinem Leben zu tun?

16% 14%

Lehrer*in & Unterricht:
Probleme mit Lehrer*innen, Methoden von Lehrer*innen, ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen

20% 20%

Meine Klasse:
Es ist zu laut

UNTERRICHTS- UND PRÜFUNGSGESTALTUNG

Jugendliche wünschen sich einen Unterricht, in dem neue Inhalte zunächst gemeinsam erarbeitet und anschließend selbstständig vertieft werden. Sie bevorzugen einen guten Überblick über verschiedene Themen statt Detailwissen in wenigen Bereichen. Besonders wichtig ist ihnen fächerübergreifendes Lernen. Bei der Leistungsfeststellung wünschen sie sich eine vielfältige Mischung aus Projekten, Präsentationen, Mitarbeit und kleineren Tests.

TOP 4: Welche Art von Leistungsfeststellung soll es geben?

- 1.** Präsentationen, Projekte, Referate
- 2.** Viele kleine Tests, aber dafür keine großen Schularbeiten
- 3.** Es sollte hauptsächlich Mitarbeit im Unterricht zählen
- 4.** Ein Mix aus Schularbeiten, Tests, Mitarbeit und Hausübungen



Die Gestaltung des Unterrichts und der Leistungsfeststellung in den Unterrichtsfächern hat großen Einfluss darauf, wie gut Schüler*innen lernen können. Bei der „Flipped-Classroom-Frage“ sehen wir, dass eine deutliche Mehrheit (71%) es bevorzugt, neue Inhalte zunächst im Unterricht kennenzulernen und erst danach selbstständig weiterzuarbeiten. Nur knapp ein Drittel (29%) möchte sich Inhalte zuerst eigenständig aneignen und sie danach im Unterricht mit der Lehrkraft vertiefen oder üben.

Statt großer Schularbeiten wünschen sich viele Jugendliche alternative Formen der Leistungsbewertung. Besonders häufig genannt werden Präsentationen, Projekte und Referate. Auch kleinere, regelmäßige Tests werden bevorzugt. Darüber hinaus wünschen sich viele, dass die Mitarbeit im Unterricht stärker gewichtet wird oder ein ausgewogener Mix aus verschiedenen Leistungen zählt.

„Ich möchte eher keine Schularbeiten haben, weil es zu viel Stoff auf einmal ist. Lieber wären mir mehrere Tests zu kleinen Bereichen - damit bleibt auch mehr hängen.“

Wenn man die Schüler*innen der berufsbildenden Schulen fragt, wie spezifisch sie im Unterricht lernen wollen, so zeigt sich hier auch eine klare Präferenz: 70% der Befragten möchten sich im Unterricht eher einen Überblick über verschiedene Themen verschaffen, als nur bei wenigen Themen inhaltlich stark in die Tiefe zu gehen. Nur 30% würden es bevorzugen, in bestimmten Bereichen zur „Expert*in“ zu werden.

Ebenfalls deutlich ist der Wunsch nach fächerübergreifendem Lernen: Über zwei Drittel (71%) sprechen sich dafür aus, Themen übergreifend in mehreren Fächern zu behandeln, statt Inhalte getrennt und unabhängig voneinander zu lernen.



TECHNISCHE,
GEWERBLICHE &
KUNSTGEWERBLICHE
SCHULEN

KAPITEL 2

ERGEBNISSE DER SCHÜLER*INNEN DER TECHNISCHEN SCHULEN

2.1. Allgemeine Fragestellungen

- Schulwahl und Zufriedenheit
- Inhalte und Relevanz des Lernstoffs
- Lernmethoden und -bedingungen
- Motivation und Lernhindernisse
- Unterrichts- und Prüfungsgestaltung

2.2. Schulformspezifische Fragestellungen

- Verbindung von Allgemeinbildung, Fachunterricht und Arbeitswelt
- Projektunterricht und Nachhaltigkeit

2.1. ALLGEMEINE FRAGESTELLUNGEN

SCHULWAHL UND ZUFRIEDENHEIT

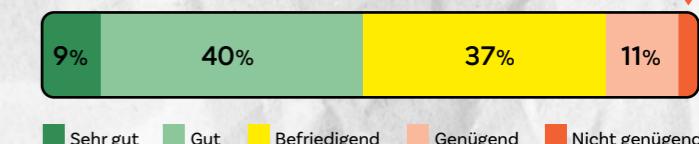


82% der Schüler*innen sind (sehr) zufrieden mit der Schulform.



78% würden wieder dieselbe Schulform wählen, wenn sie jetzt nochmal die Wahl hätten.

INHALTE UND RELEVANZ DES LERNSTOFFS



Die Hauptgründe für die Schulwahl sind:

- 1.** Ich habe den speziellen Schwerpunkt der Schule interessant gefunden.
- 2.** Weil man dort eine Berufsausbildung und Matura macht.
- 3.** Man hat nach der berufsbildenden Schule gute Jobmöglichkeiten.

Welche Lehrinhalte sich Schüler*innen wünschen:

- Lebenspraktische Kompetenzen (LifeSkills)
- Finanzbildung
- Soziale Kompetenzen und mentale Gesundheit

Wenig relevant finden die Schüler*innen der technischen Schule derzeit den Religionsunterricht.

Fremdsprachen: 54% der Befragten möchten (neben Englisch) keine weitere Sprache lernen. 28% noch eine weitere Sprache.

LERNMETHODEN UND -BEDINGUNGEN

Wie würdest du gerne in der Schule lernen?

- 1.** Ausflüge (z.B. zu verschiedenen Unternehmen)
- 2.** Selbst ausprobieren, Experimente
- 3.** Schüler*innen dürfen mitbestimmen, wie der Unterricht aussieht



Homeschooling (Online-Unterricht Zuhause):

- 69% können (eher) gut lernen
- 31% (eher) nicht

MOTIVATION UND LERNHINDERNISSE

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

- 1.** STRUKTUR: Schule beginnt zu früh, zu lange Schultage, zu wenige oder kurze Pausen
- 2.** LEHRER*IN & UNTERRICHT: Probleme mit Lehrer*innen, Methoden der Lehrer*innen, „Ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen“
- 3.** STOFF & THEMEN: „Ich finde die Themen langweilig“, „Ich darf nicht mitbestimmen, was wir lernen“

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

- 1.** STRUKTUR: Schule beginnt zu früh, zu lange Schultage, zu wenige oder kurze Pausen
- 2.** LEHRER*IN & UNTERRICHT: Probleme mit Lehrer*innen, Methoden der Lehrer*innen, „Ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen“
- 3.** ICH: Mentale Probleme, Müdigkeit, „Ich kann mich schwer konzentrieren“

UNTERRICHTS- UND PRÜFUNGSGESTALTUNG

Welche Art von Leistungsfeststellung soll es geben?

- 1.** Präsentationen, Projekte, Referate
- 2.** Es sollte hauptsächlich Mitarbeit im Unterricht zählen
- 3.** Ein Mix aus Schularbeiten, Tests, Mitarbeit und Hausübungen

Wie lernst du besser?

- Zuerst selbstständig Input zu einem Thema holen, dann im Unterricht vertiefen: 29%
- Zuerst das Thema im Unterricht behandeln, dann selbstständig üben: 71%

Wie spezifisch möchtest du im Unterricht lernen? (z. B. detailliert vs. überblickartig)

- Expert*in sein: 41%
- Überblick haben: 59%

Was ist dir lieber?

- Gemeinsame Themen in mehreren Fächern: 75%
- Unabhängige Themen in den Fächern: 25%

2.2. SCHULFORMSPEZIFISCHE FRAGESTELLUNGEN

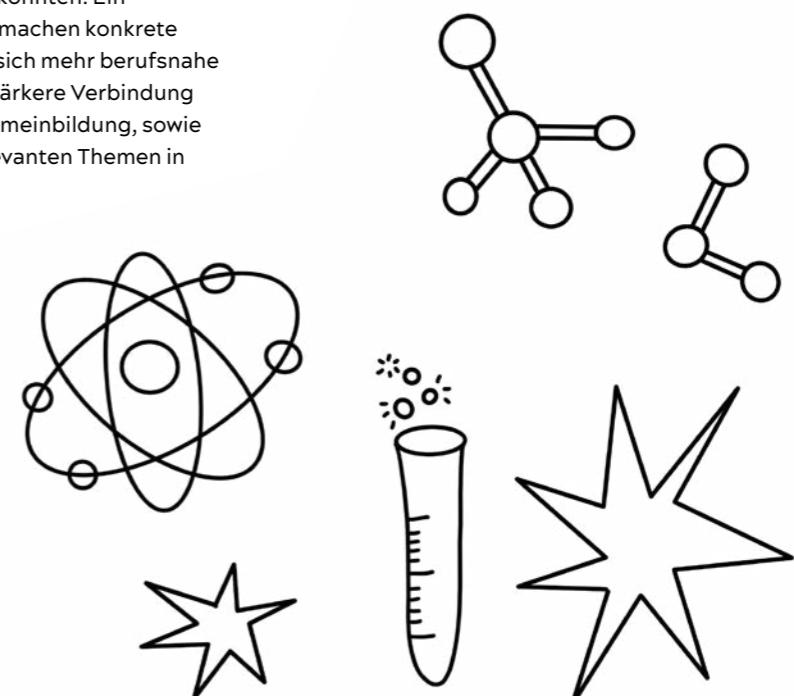
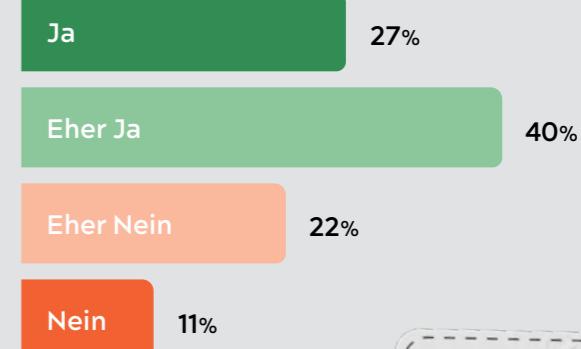
VERBINDUNG VON ALLGEMEINBILDUNG, FACHUNTERRICHT UND ARBEITSWELT

42% der Schüler*innen der technischen Schulen haben das Gefühl, dass es wenig Zusammenhang zwischen der Allgemeinbildung und dem Fachunterricht gibt.

„Englisch ist sehr wichtig für den Beruf später. Aber wir lernen viele allgemeine Sachen in Englisch und wenig, was wir dann später im Beruf auch nutzen können.“

„Die Beispiele in Deutsch ergeben oft keinen Sinn, mehr technische Beispiele wären besser.“

Stell dir vor, du startest morgen in die Arbeitswelt: Hast du das Gefühl, dass du das gelernte Wissen aus der HTL auch selbstständig anwenden könntest?



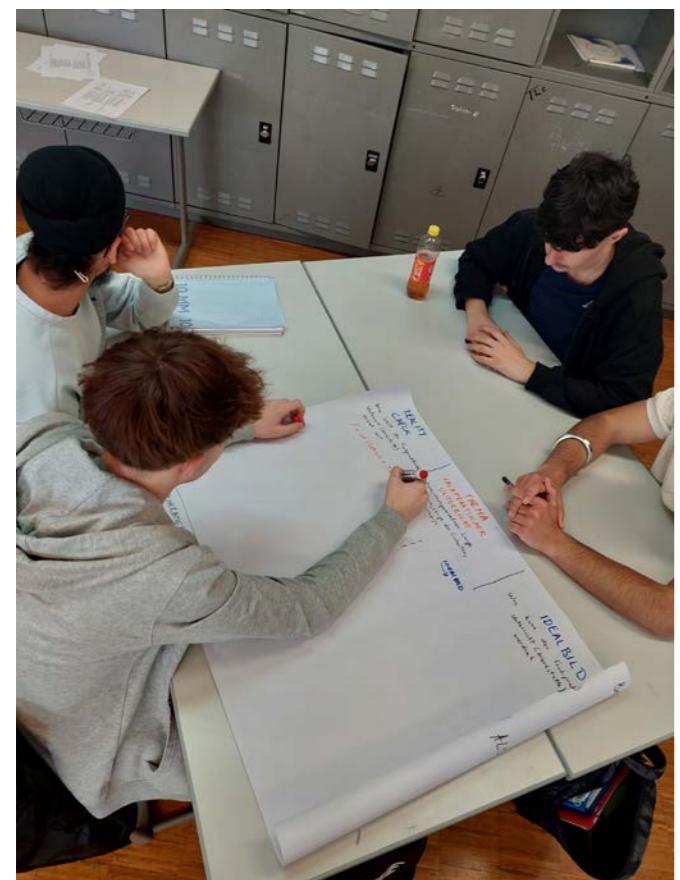
PROJEKTUNTERRICHT UND NACHHALTIGKEIT

Bei zwei Dritteln der Schüler*innen wird im Rahmen der Fachtheorie und Fachpraxis oft oder zumindest manchmal Projektunterricht angeboten.

Projektunterricht ist an technischen Schulen weit verbreitet: Zwei Drittel der Schüler*innen (68%) geben an, dass sie im Rahmen der Fachtheorie und Fachpraxis regelmäßig Projektunterricht erleben. Das ist auch gut so: 86% der Schüler*innen finden den Projektunterricht grundsätzlich (sehr) gut.

„Bei Projekten lernt man, wie man sich selber organisieren und sich selber einteilen kann.“

„Durch Projekte lernen die Schülerinnen soziale Fähigkeiten, die im Leben viel mehr zählen, als so manche andere mathematische Formeln, die man später im Leben sowieso vergisst. Sie kommen dadurch mit anderen Menschen und Organisationen in Kontakt und Verknüpfungen für das spätere Leben entstehen.“



Diejenigen, die angegeben haben, dass ihnen der Projektunterricht wenig bzw. nicht zusagt, sehen vor allem folgende Herausforderungen bzw. Verbesserungsvorschläge:

- Schüler*innen wünschen sich mehr Anleitung und aktive Begleitung durch Lehrkräfte.
- Gruppenarbeit wird oft als unfair empfunden, da nicht alle gleich viel beitragen.
- Es fehlt häufig an Verbindlichkeit, Feedback und Interesse seitens der Lehrkräfte.
- Zeitdruck und schlechte Organisation verursachen Frustration.
- Viele empfinden Projektunterricht als arbeitsintensiv und stressig.
- Qualität und Relevanz der Projekte wird infrage gestellt.

„Unser Professor stellt uns einfach etwas vor und erwartet von uns, dass wir es selbstständig machen, anstatt dass er das mit uns gemeinsam Stück für Stück macht.“

„Dann ist man selbst der Einzige, der arbeitet, aber es wird von allen die Arbeit beurteilt.“

51% der Schüler*innen gibt an, dass das Thema Nachhaltigkeit (ökologisch, sozial, wirtschaftlich) im Projektunterricht behandelt wird.

Nachhaltigkeit ist ein relevantes Thema, aber im Unterricht nur bedingt verankert. Etwa die Hälfte der Befragten (51%) gibt an, dass Nachhaltigkeit (ökologische, soziale oder wirtschaftliche Aspekte) im Projektunterricht vorkommt. Die Wahrnehmung ist dabei sehr unterschiedlich: Viele Schüler*innen haben das Gefühl, dass die Auswahl der Themen stark von der einzelnen Lehrperson abhängt.

„Ob wir etwas zum Thema Nachhaltigkeit machen, kommt auf die Lehrperson an und nicht aufs Fach.“

Soziale Nachhaltigkeit, etwa mentale Gesundheit, politische oder gesellschaftliche Fragen werden dabei häufiger genannt als ökologische Themen. In vielen Fällen begegnen Nachhaltigkeitsthemen den Jugendlichen eher im allgemeinbildenden Unterricht: In Deutsch, Englisch, Geografie, Geschichte, Religion oder Ethik. Dort werden diese Themen meist in Diskussionen oder bei Matura-Arbeiten behandelt.

„In Englisch behandeln wir viele soziale Themen. Das ist durch die Matura so vorgegeben.“



KAPITEL 3

ERGEBNISSE DER SCHÜLER*INNEN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN SCHULEN



3.1. Allgemeine Fragestellungen

- Schulwahl und Zufriedenheit
- Inhalte und Relevanz des Lernstoffs
- Lernmethoden und -bedingungen
- Motivation und Lernhindernisse
- Unterrichts- und Prüfungsgestaltung

3.2. Schulformspezifische Fragestellungen

- Vorbereitung auf das Berufsleben
- Fächergestaltung: Allgemeinbildung und Wahlpflichtfächer
- Attraktivität des Schultyps

3.1. ALLGEMEINE FRAGESTELLUNGEN

SCHULWAHL UND ZUFRIEDENHEIT

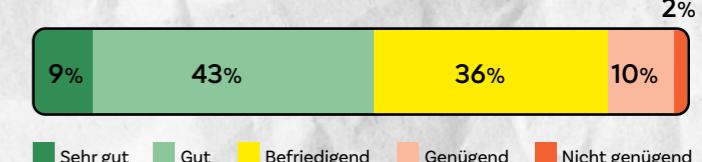


89% der Schüler*innen sind (sehr) zufrieden mit der Schulform.



81% würden wieder dieselbe Schulform wählen, wenn sie jetzt nochmal die Wahl hätten.

INHALTE UND RELEVANZ DES LERNSTOFFS



Die Hauptgründe für die Schulwahl sind:

1. Ich habe den speziellen Schwerpunkt der Schule interessant gefunden.
2. Weil man dort eine Berufsausbildung und Matura macht.
3. Weil man auch Praxis-Erfahrungen sammeln kann.

Welche Lehrinhalte sich Schüler*innen wünschen:

- Lebenspraktische Kompetenzen (LifeSkills)
- Politische Bildung und gesellschaftliche Themen
- Soziale Kompetenzen und mentale Gesundheit

Wenig relevant finden die Schüler*innen der der land- und forstwirtschaftlichen Schulen derzeit viele Inhalte aus dem Mathematikunterricht.

Fremdsprachen: 44% der Befragten möchten (neben Englisch) keine weitere Sprache lernen. 38% noch eine weitere Sprache.



LERNMETHODEN UND -BEDINGUNGEN

Wie würdest du gerne in der Schule lernen?

- 1.** Ausflüge (z.B. zu verschiedenen Unternehmen)
- 2.** Schüler*innen dürfen mitbestimmen, wie der Unterricht aussieht
- 3.** Diskutieren und verschiedene Sichtweisen einnehmen



Homeschooling
(Online-Unterricht Zuhause):

- 60% können (eher) gut lernen
- 40% (eher) nicht

MOTIVATION UND LERNHINDERNISSE

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

- 1.** **STRUKTUR:** Schule beginnt zu früh, zu lange Schultage, zu wenige oder kurze Pausen
- 2.** **LEHRER*IN & UNTERRICHT:** Probleme mit Lehrer*innen, Methoden der Lehrer*innen, „Ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen“
- 3.** **WARUM:** „Ich weiß nicht, warum ich das lernen soll“, & „Was hat das mit meinem Leben zu tun?“

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

- 1.** **STOFF & THEMEN:** „Ich finde die Themen langweilig“ und „Ich darf nicht mitbestimmen, was wir lernen“
- 2.** **LEHRER*IN & UNTERRICHT:** Probleme mit Lehrer*innen, Methoden der Lehrer*innen, „Ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen“
- 3.** **STRUKTUR:** Schule beginnt zu früh, zu lange Schultage, zu wenige oder kurze Pausen

UNTERRICHTS- UND PRÜFUNGSGESTALTUNG

Welche Art von Leistungsfeststellung soll es geben?

- 1.** Präsentationen, Projekte, Referate
- 2.** Ein Mix aus Schularbeiten, Tests, Mitarbeit und Hausübungen
- 3.** Viele kleine Tests, aber dafür keine großen Schularbeiten

Wie lernst du besser?

- Zuerst selbstständig Input zu einem Thema holen, dann im Unterricht vertiefen: 22%
- Zuerst das Thema im Unterricht behandeln, dann selbstständig üben: 78%

Wie spezifisch möchtest du im Unterricht lernen? (z. B. detailliert vs. überblicksartig)

- Expert*in sein: 25%
- Überblick haben: 75%

Was ist dir lieber?

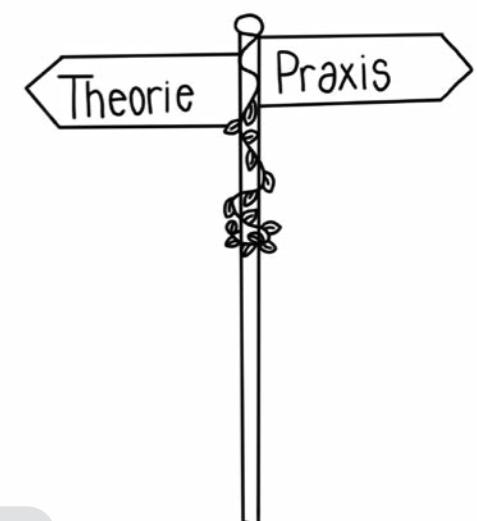
- Gemeinsame Themen in mehreren Fächern: 74%
- Unabhängige Themen in den Fächern: 26%

3.2. SCHULFORMSPEZIFISCHE FRAGESTELLUNGEN

VORBEREITUNG AUF DAS BERUFSLEBEN

Die große Mehrheit der Schüler*innen (67%) fühlt sich auf das Leben als Hofunternehmer*in und/oder Betriebsführer*in vorbereitet.

Rund zwei Drittel der Jugendlichen (67%) fühlen sich gut auf ihre zukünftige Rolle als Hofunternehmer*in bzw. Betriebsführer*in vorbereitet. Wenn man die Jugendlichen fragt, was ihnen noch fehlt bzw. wie sie noch besser auf diese Rolle vorbereitet werden können, so werden folgende drei Themen am häufigsten genannt:



„Im Praxisunterricht selbst haben wir immer noch zu viel Theorie, es sollte besser abgestimmt werden zwischen Theorie und Praxis.“

„Praxis ist zu kurz, manchmal zu oberflächlich – es geht nicht in die Tiefe, weil es so viele verschiedene Themen gibt. Da wäre es besser, wenn man ein Thema wählen kann und das dafür genauer macht.“

Praxiserfahrungen:

Mit Abstand am öftesten genannt wird der Wunsch nach mehr praktischer Erfahrung direkt am Hof, mit Tieren, Pflanzen und Maschinen oder in der Betriebsorganisation. Viele Jugendliche kritisieren, dass der Praxisunterricht derzeit oft zu theorielastig oder zu oberflächlich ist. Sie möchten nicht nur zuschauen, sondern selbst ausprobieren, mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Zusätzlich wünschen sich viele eine stärkere Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Inhalte sollen nicht losgelöst, sondern im konkreten Arbeitskontext vermittelt werden. Auch eine individuellere Gestaltung des Praxisunterrichts – zum Beispiel durch Wahlpflichtfächer – wird vorgeschlagen, um besser auf persönliche Interessen und berufliche Ziele eingehen zu können.

„Ich würde gerne mehr darüber lernen, wie man Aufgaben verteilt und Verantwortung übernimmt.“

„Wir lernen nicht viel darüber, wie man eine Firma führt – sondern eher so Sachen wie Gartenarbeit.“

Unternehmerische Kompetenzen:

Ein zweiter zentraler Wunsch ist es, mehr über Betriebsführung und Unternehmertum zu lernen. Die Jugendlichen interessieren sich für Themen wie Organisation, strategische Planung, Entscheidungsprozesse und Personalführung – also genau jene Kompetenzen, die für eine spätere Selbstständigkeit oder Hofübernahme essentiell sind.

„Ich habe mich vor Kurzem gefragt, welche Unterlagen man für die Jungunternehmerförderung braucht – so etwas würde ich gerne in der Schule lernen!“

Finanzen, Bürokratie und Rechtliches:

Auch wirtschaftliche und rechtliche Grundlagen kommen aus Sicht vieler Schüler*innen derzeit zu kurz. Genannt werden unter anderem Buchhaltung, Kostenrechnung, Förderanträge, Betriebsgründung oder Übergabeprozesse.



FÄCHERGESTALTUNG: ALLGEMEINBILDUNG & WAHLPFLICHTFÄCHER

Insgesamt ist die Mehrheit der Schüler*innen (63%) dafür, dass es mehr Fächer im Bereich Allgemeinbildung gibt. Viele der Jugendlichen wünschen sich nicht nur eine Allgemeinbildung im klassischen Sinn, sondern vor allem Inhalte, die sie auf ein selbstständiges Leben vorbereiten. Gleichzeitig betonen die Jugendlichen, dass es besonders wichtig ist, auch bei der Allgemeinbildung einen Bezug entweder zu ihrer Lebensrealität oder zu ihrem zukünftigen Beruf zu schaffen. Die Allgemeinbildung darf nicht losgelöst vom Praxisunterricht sein, sondern sollte idealerweise vorbereitend oder ergänzend zur Praxis sein.

84% der Schüler*innen wünschen sich (mehr) Wahlpflichtfächer, um stärkere Individualisierung und das Setzen eigener Schwerpunkte zu ermöglichen.

Viele Schüler*innen haben ein Bedürfnis nach zusätzlichen Spezialisierungsmöglichkeiten: 84% wünschen sich (mehr) Wahlpflichtfächer - also die Möglichkeit, einzelne Unterrichtsinhalte selbst zu wählen und den eigenen Interessen oder Berufsplänen anzupassen.

Schüler*innen möchten selbst mitbestimmen, was sie lernen, und gezielt Schwerpunkte setzen, zum Beispiel in Bereichen wie Tierhaltung, Marketing, Klimaschutz oder Technik. Wahlpflichtfächer wirken motivierend, da sie selbst ausgewählt werden können und man mit Kolleg*innen zusammenarbeitet,

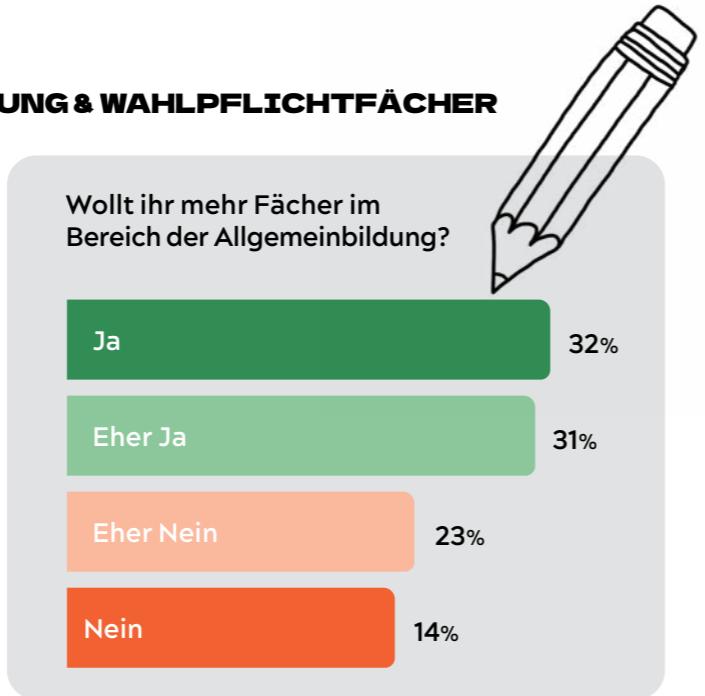
ATTRAKTIVITÄT DES SCHULTYPUS

Die Beweggründe, sich für eine land- und forstwirtschaftliche Schule zu entscheiden, sind vielfältig. Für manche steht die Familientradition im Vordergrund. Andere betonen persönliche Interessen oder pragmatische Gründe wie die Nähe zur Schule, gute Ausbildungsmöglichkeiten oder den guten Ruf der Schule. Der Anteil an Schüler*innen mit land- oder forstwirtschaftlichem Familienhintergrund hängt stark vom Standort ab: An ländlichen Standorten dominiert der familiäre Bezug, während an städtischen Schulen viele Schüler*innen ohne solchen Hintergrund zu finden sind.

„Mein Opa war Gärtner, meine Mutter hat ein Pflanzengeschäft, meine Oma ist Floristin, und mein Onkel war auch auf dieser Schule.“

„Ich komme auch aus der Gegend und die Schule ist halt sehr gut, die Matura hoch angesehen und was ich nachher mache, kann ich ja später noch bestimmen.“

Die Mehrheit empfindet die Schule grundsätzlich als offen für alle. Entscheidend für die Aufnahme seien die Noten und das persönliche Engagement. Gleichzeitig schildern einige, dass Schüler*innen mit familiärem Hintergrund manchmal bevorzugt werden: Sie hätten etwa ein tieferes Vorwissen oder würden von Lehrpersonen anders behandelt, was sich sogar auf die Noten



KAPITEL 4

ERGEBNISSE DER SCHÜLER*INNEN DER HUMANBERUFLICHEN SCHULEN



4.1. Allgemeine Fragestellungen

- Schulwahl und Zufriedenheit
- Inhalte und Relevanz des Lernstoffs
- Lernmethoden und -bedingungen
- Motivation und Lernhindernisse
- Unterrichts- und Prüfungsgestaltung

4.2. Schulformspezifische Fragestellungen

- Blockunterricht für den Theorieunterricht
- Rahmenbedingungen für Gutes Lernen
- Schulformspezifische Fragestellungen

4.1. ALLGEMEINE FRAGESTELLUNGEN

SCHULWAHL UND ZUFRIEDENHEIT

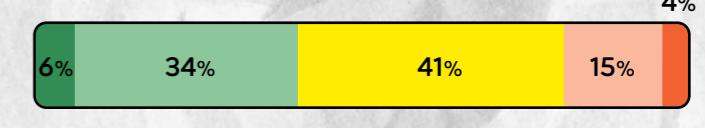


81% der Schüler*innen sind (sehr) zufrieden mit der Schulform.



73% würden wieder dieselbe Schulform wählen, wenn sie jetzt nochmal die Wahl hätten.

INHALTE UND RELEVANZ DES LERNSTOFFS



Die Hauptgründe für die Schulwahl sind:

1. Ich habe den speziellen Schwerpunkt der Schule interessant gefunden.
2. Weil man dort eine Berufsausbildung und Matura macht.
3. Man hat nach der berufsbildenden Schule gute Jobmöglichkeiten.

Welche Lehrinhalte sich Schüler*innen wünschen:

- Lebenspraktische Kompetenzen (LifeSkills)
- Persönlichkeitsentwicklung und mentale Gesundheit
- Politische Bildung und gesellschaftliche Themen

Wenig relevant finden die Schüler*innen der humanberuflichen Schulen derzeit viele Inhalte aus dem Mathematikunterricht und aus kreativen Fächern wie Musik und Bildnerische Erziehung.

Fremdsprachen: 20% möchten (neben Englisch) keine weitere Sprache lernen, die Mehrheit (47%) eine weitere und 22% zwei weitere Sprachen.

LERNMETHODEN UND -BEDINGUNGEN

Wie würdest du gerne in der Schule lernen?

- 1.** Ausflüge (z.B. zu verschiedenen Unternehmen)
- 2.** Schüler*innen dürfen mitbestimmen, wie der Unterricht aussieht
- 3.** Diskutieren und verschiedene Sichtweisen einnehmen



Homeschooling
(Online-Unterricht Zuhause):

- 60% können (eher) gut lernen
- 40% (eher) nicht

MOTIVATION UND LERNHINDERNISSE

Was hindert dich daran, dass du in der Schule BEGEISTERT und MOTIVIERT bist?

- 1.** **STRUKTUR:** Schule beginnt zu früh, zu lange Schultage, zu wenige oder kurze Pausen
- 2.** **STOFF & THEMEN:** „Ich finde die Themen langweilig“ und „Ich darf nicht mitbestimmen, was wir lernen“
- 3.** **LEHRER*IN & UNTERRICHT:** Probleme mit Lehrer*innen, Methoden der Lehrer*innen, „Ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen“

Was hindert dich daran, dass du in der Schule GUT LERNEN kannst?

- 1.** **STRUKTUR:** Schule beginnt zu früh, zu lange Schultage, zu wenige oder kurze Pausen
- 2.** **STOFF & THEMEN:** „Ich finde die Themen langweilig“ und „Ich darf nicht mitbestimmen, was wir lernen“
- 3.** **LEHRER*IN & UNTERRICHT:** Probleme mit Lehrer*innen, Methoden der Lehrer*innen, „Ich bekomme keine Antworten auf meine Fragen“

UNTERRICHTS- UND PRÜFUNGSGESTALTUNG

Welche Art von Leistungsfeststellung soll es geben?

- 1.** Präsentationen, Projekte, Referate
- 2.** Viele kleine Tests, aber dafür keine großen Schularbeiten
- 3.** Es sollte hauptsächlich Mitarbeit im Unterricht zählen

Wie lernst du besser?

- Zuerst selbstständig Input zu einem Thema holen, dann im Unterricht vertiefen: 23%
- Zuerst das Thema im Unterricht behandeln, dann selbstständig üben: 77%

Wie spezifisch möchtest du im Unterricht lernen? (z. B. detailliert vs. überblicksartig)

- Expert*in sein: 25%
- Überblick haben: 75%

Was ist dir lieber?

- Gemeinsame Themen in mehreren Fächern: 69%
- Unabhängige Themen in den Fächern: 31%

4.2. SCHULFORMSPEZIFISCHE FRAGESTELLUNGEN

BLOCKUNTERRICHT FÜR DEN THEORIEUNTERRICHT

Für den Theorieunterricht bevorzugen die Schüler*innen Einzelstunden und lehnen den Blockunterricht eher ab.

Wenn Schüler und Schülerinnen der humanberuflichen Schulen die Wahl haben, bevorzugen drei Viertel der Schüler*innen (75%) Einzelstunden gegenüber Blockunterricht (mehreren Theorieeinheiten am Stück). Viele begründen das damit, dass sich theoretisches Wissen besser in den Praxisunterricht integrieren lässt, wenn es in kürzeren, regelmäßigen Einheiten vermittelt wird – idealerweise zeitnah zur praktischen Anwendung. Laut den Schüler*innen erschweren lange Theorieblöcke die Konzentration und der Stoff bleibt weniger gut im Gedächtnis.

Ein weiterer Grund für die Ablehnung des Blockunterrichts ist, dass der Theorieunterricht derzeit oft in Form von Frontalunterricht stattfindet, mit wenig methodischer Abwechslung. Zudem berichten viele, dass im Blockunterricht nur wenige und kurze Pausen vorgesehen sind, was die Attraktivität dieser Unterrichtsform zusätzlich mindert.

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR GUTES LERNEN

Was brauchen junge Menschen, um bestmöglich lernen zu können? Auf diese Frage geben Schüler*innen der humanberuflichen Schulen eine klare Antwort: An erster Stelle steht für sie ein abwechslungsreicher und aktivierender Unterricht mit vielfältigen Methoden. Gefragt sind Gruppenarbeiten, Experimente, Rätsel, kreative Ansätze – kurz: Lernen, das Spaß macht und zum Mitdenken anregt. Reiner Frontalunterricht wird hingegen oft als ermüdend erlebt.

„Um gut zu lernen, brauche ich im Unterricht viel Abwechslung, auch Spiele und viel Praxis.“

„Nicht nur Frontalunterricht, am besten Gruppenarbeiten, Experimente, Rätsel usw.“

Auch die Rolle der Lehrkräfte ist zentral: Sie sollen geduldig, verständnisvoll und fair sein – und zugleich fachlich kompetent. Besonders geschätzt werden Lehrer*innen, die Begeisterung für ihr Fach ausstrahlen und den Bezug zur heutigen Lebens- und Arbeitswelt herstellen können. Der Unterricht soll nicht mit veralteten Materialien ablaufen, sondern aktuell, praxisnah und lebensnah gestaltet sein. Dabei ist wichtig zu beachten, dass junge Menschen Inhalte schnell als „veraltet“ empfinden,

weshalb möglichst aktuelle Materialien ein starker Hebel für Lerninteresse sein können.

„Was ich mir von Lehrpersonen erwarte: Kompetenz. Sie sollten ihr Fach verstehen und nicht mit denselben Unterlagen wie vor 30 Jahren unterrichten.“

„Auch wir Schüler sind keine Maschinen und können nicht jede Unterrichtsstunde 100% geben, deswegen würde ich mir wünschen, dass die Lehrer uns besser verstehen würden, wenn wir an manchen Tag einfach nur kaputt und müde sind.“

Darüber hinaus zeigen die Aussagen der Schüler*innen, dass gutes Lernen weit mehr ist als die reine Wissensvermittlung: Eine wertschätzende Atmosphäre auf Augenhöhe, respektvoller Umgang, Gemeinschaft, Vertrauen, weniger Leistungsdruck und echte Mitbestimmungsmöglichkeiten schaffen das Fundament für erfolgreiches Lernen.

„Mit ist es am wichtigsten, dass wir eine gute Klassengemeinschaft haben und alle fair miteinander umgehen.“

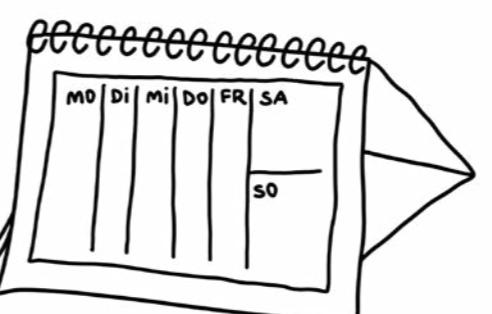
Die ideale Schule aus Sicht der Schüler*innen ist ein Ort, an dem man sich sicher und wohl fühlt, sich einbringen kann und der genügend Raum für Ruhe, Kreativität und soziale Beziehungen bietet.

„Meine ideale Schule: mehr Ruhe, eine kreative und offene Atmosphäre, mehr Mitbestimmung und mehr grüne Flächen.“



„Der Theorieunterricht wäre einfacher, wenn's auch andere Methoden gäbe – vielleicht weniger Bücher und Auswendiglernen.“

„Ich weiß, die Lehrpersonen geben sich viel Mühe, aber die Theorie ist einfach zu trocken.“



WIE DIE DEMOKRATIE WIRKLICH ABLÄUFT. VERSCHIEDENE MEDIEN AUF DEREN SERIOSITÄT PRÜFEN UND VERGLEICHEN. BASIC KNOWLEDGE ÜBER ALLEINE WOHNEN: VERTRÄGE UNTERZEICHNEN, ABER AUCH SOWAS WIE KOCHEN. WIE WICHTIG RICHTIGE UND AUSGEWogene ERNÄHRUNG IST. WIE MAN DIE DEMOKRATIE AKTIV SCHÜTZT. WIE DAS ERWACHSENSEIN FUNKTIONIERT. KRITISCHES DENKEN UND MEDIENKOMPETENZ. WIE ICH EIN GESUNDES ZUFRIEDENES LEBEN FÜHREN KANN. MODERNER UMGANG MIT COMPUTERN (INTERNET, KI USW.). MARKETING UND BUSINESS. AUSWIRKUNG VON MOBBING. ENGLISCH WIRKLICH GUT AKTIV SPRECHEN KÖNNEN. MENTALE GESUNDHEIT SOLLTE EIN FACH SEIN. UMGANG MIT GELD. BESSERE AUFKLÄRUNG ÜBER POLITIK UND GLEICHBERECHTIGUNG. WÄSCHE WASCHEN, KOCHEN, BEWERBUNGEN. BERUFS- UND ZUKUNFTSPLANUNG WÄRE TOTAL WICHTIG. PSYCHISCHE GESUNDHEIT: WIE GEHE ICH MIT STRESSUM? WIE BAUE ICH SELBSTBEWUSSTSEIN AUF? ALLGEMEINWISSEN, STANDARDSACHEN WIE STEUERAUSGLEICH, WIE SCHAUEN VERTRÄGE AUS - EINFACH SACHEN, DIE MAN IN DER ZUKUNFT AUCH WIRKLICH BRAUCHT. WAS GERADE IN DER WELT PASSIERT UND DANN DARÜBER REDEN.

SCHULFORMSPEZIFISCHE FRAGESTELLUNGEN: SOZIALBERUFLICHE SCHULEN

ALLGEMEINBILDUNG

Die Allgemeinbildung wird von vielen Schüler*innen der sozialberuflichen Schulen ambivalent betrachtet. Während Sprachfächer wie Deutsch oder Englisch positiv hervorgehoben werden, weil sie als alltagsnah, verständlich und nützlich erlebt werden, fehlt in anderen Bereichen oft der Bezug zu ihrer Lebenswelt. Besonders in der HLPS wird deutlich, dass viele Schüler*innen den Sinn mancher Inhalte nicht nachvollziehen können. Das betrifft vor allem Mathematik, das häufig als schwierig, überfordernd oder wenig relevant für ihre zukünftige Arbeitswelt beschrieben wird.

Viele der Schüler*innen stehen grundsätzlich positiver zur Allgemeinbildung. Allerdings weniger, weil sie die inhaltliche Bedeutung der Fächer klar erkennen, sondern vor allem aus pragmatischen oder sozialen Gründen: Weil sie sich bewusst für den Bildungsweg entschieden haben, weil sie in einer motivierenden Klassengemeinschaft lernen oder weil ihnen das Lernen im Austausch mit den Kolleg*innen leichter fällt.

THEORIE UND PRAXIS

Wie gut Theorie und Praxis im Unterricht zusammenspielen, wird von den Schüler*innen der verschiedenen Schulformen unterschiedlich erlebt. In der FSB und der HLPS wird das Verhältnis zwischen den beiden Bereichen und die inhaltlichen Verbindungen mehrheitlich positiv bewertet: Die Inhalte erscheinen nachvollziehbar und sinnvoll im Hinblick auf den späteren Beruf. Viele geben an, dass ihnen durch die Praxis auch die Theorie leichter fällt, allerdings könnte in manchen Bereichen die Abstimmung zwischen Theorie und Praxis verbessert werden. Theorie soll stärker mit der Praxis verknüpft werden, denn dadurch werden die Inhalte besser im Gehirn verankert, laut Schüler*innen.

In der SOB fehlt es an klaren Bezügen zum Berufsalltag, an berufsspezifischen Schwerpunkten und an einer greifbaren Verbindung zwischen Theorie und konkreter Berufserfahrung. Der Wunsch nach mehr Praktika, praxisorientierten Inhalten und einer stärkeren Fokussierung auf den Arbeitsalltag zieht sich durch viele Rückmeldungen.

„Ich habe das Gefühl, dass wir in der Theorie und Praxis unterschiedliche Sachen lernen.“

„Mehr Reflexion über die Theorie in der Praxis wäre wünschenswert.“

Fragt man die Schüler*innen, ob sie praktische Erfahrungen lieber direkt im Krankenhaus sammeln oder ob das Fachpersonal



HLPS: Höhere Lehranstalt für Pflege und Sozialbetreuung
FSB: Fachschule für Sozialberufe
SOB: Schule für Sozialbetreuungsberufe

In der HLPS wird geäußert, dass der dichte Lehrplan eine Herausforderung darstellt. Fächer wie Geschichte, Geografie und Politische Bildung wurden zu einem gemeinsamen Fach (GGP) zusammengelegt, ohne dass der Lehrplan gekürzt wurde. Dadurch müssen große Stoffmengen in vergleichsweise wenigen Stunden vermittelt werden.

„Zuerst ist es gemütlich und es passt alles. Dann plötzlich kommt in einem Monat alles auf einmal. Ich glaube, das ist, weil die Lehrer*innen nicht mit dem Stoff durchkommen.“

Es wird erwähnt, dass im Fach „Digitalisierung“ aktuellere Inhalte unterrichtet werden könnten und mehr darauf geachtet werden sollte, dass sich die Inhalte nicht doppeln mit dem Fach „Digitale Grundbildung“, welches die Schüler*innen schon in der Sekundarstufe 1 hatten.

„Wir haben ja schon in der Mittelschule das Fach digitale Grundbildung gehabt, deshalb kennen wir uns schon aus. Jetzt machen wir im Fach Digitalisieren wieder genau dasselbe und lernen zum hundertsten Mal, wie man mit Word umgeht.“



VORBEREITUNG AUF DAS BERUFSLEBEN

Grundsätzlich fällt die Einschätzung, ob sich die Schüler*innen durch die Schule gut auf ihr späteres Berufsleben vorbereitet fühlen, sehr positiv aus. Es gibt aber leichte Unterschiede zwischen den einzelnen Schultypen: Während die Stimmung unter HLPS-Schüler*innen überwiegend positiv ist (insbesondere aufgrund der zahlreichen Praktika und der als berufsnah empfundenen Unterrichtsgestaltung), äußern Schüler*innen der SOB und FSB differenzierte und teils kritische Rückmeldungen.

„Ich bin gut vorbereitet. Auch im Vergleich zu anderen Schulen haben wir viele Praktika und auch viel Praxis im Unterricht.“

In der FSB gibt es den Wunsch nach einer intensiveren Begleitung im Bereich Altenarbeit sowie vielfältige und

gezielte Praktikumsangebote. Auch eine stärkere Verzahnung von Allgemeinbildung und berufsspezifischen Inhalten wird mehrfach erwähnt. In der SOB wird die Vorbereitung auf das Berufsleben etwas kritischer bewertet. Die Ausbildung wird von vielen als zu pflegezentriert empfunden und sie wünschen sich einen stärkeren Fokus auf sozialbetreuerische Inhalte. Außerdem wird die Trennung zwischen Theorie und Praxis als zu stark und nicht sinnstiftend empfunden.

„Eigentlich ist die SOB eine Schule für Sozialberufe, aber wir haben sehr viel Pflege, vor allem im Praktikum. Bei der Berufsinfo wurde nichts dazu angekündigt. Ich wünsche mir, dass beides [Anm.: sowohl Sozialberufe als auch Pflegeberufe] gleichwertig behandelt werden.“

ATTRAKTIVITÄT DER SCHULFORM

Die Attraktivität der Schulform wird von den Schüler*innen insgesamt positiv eingeschätzt. Sowohl bei der Wahl der Schule als auch im Schulalltag zeigen sich viele Gründe, warum sie sich für ihre Ausbildung entschieden haben. Die Wege zur Schule sind dabei vielfältig: Viele erfuhren durch Online-Suche über die Ausbildungsmöglichkeiten. Andere kamen über klassische Informationsveranstaltungen wie Berufsmessen, Schulvorträge oder Infoabende auf die Schule. Besonders häufig spielen auch persönliche Empfehlungen eine Rolle, zum Beispiel durch Verwandte, Bekannte oder über Netzwerke in der Familie.

Was die Schule für viele besonders attraktiv macht, ist der starke Praxisbezug. Die zahlreichen Praktika ermöglichen wertvolle Einblicke in den Berufsalltag und werden als sinnvoll und bereichernd erlebt. Sie stärken nicht nur das Selbstvertrauen der Schüler*innen, sondern geben auch Orientierung für die spätere Berufswahl. Auch die Praxisnähe im Unterricht, insbesondere im Bereich Pflege, wird positiv hervorgehoben. Fächer wie Angewandte Informatik und Kommunikation (AIK) gelten als zeitgemäß und praxisrelevant, ebenso wird die Qualität der Allgemeinbildung betont. Ein weiterer Pluspunkt ist die Vielfalt an Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten nach dem Abschluss. Dass diese Perspektiven im Unterricht regelmäßig thematisiert werden, vermittelt Zukunftsorientierung und wirkt motivierend.

Zusätzliche Rahmenbedingungen wie das Pflege-Stipendium, die Möglichkeit einer Doppelausbildung oder die Ausbildungsprämie (z. B. an der HLSP) stellen für viele einen wichtigen finanziellen und strukturellen Anreiz dar. Auch Schulstandort-spezifische Aspekte wie ein wertschätzendes Klima, engagierte Lehrkräfte, abwechslungsreiche Methoden (z. B. Ausflüge) und ein gutes Mittagsangebot tragen zur Zufriedenheit und Attraktivität bei.

„Das Schulgeld, das wir bekommen, ist schon ein großer Grund, warum ich auf diese Schule gehe [Anm.: gemeint ist hier die

Ausbildungsprämie]. Ich habe mir das ausgerechnet und am Ende der Schulzeit hat man dann € 22.000 verdient. Damit startet man dann gut ins Berufsleben mit Auto und Wohnung etc...“

Gleichzeitig sehen die Schüler*innen auch Verbesserungsbedarf. Besonders in der SOB wünschen sich viele eine klarere Kommunikation über das Berufsbild: Geht es um Pflege, Sozialbetreuung oder beides? Auch die Schwerpunktsetzung innerhalb des Unterrichts sollte stärker an den Interessen und Berufszielen der einzelnen Personen ausgerichtet werden. Die Außendarstellung der Schule könnte nach Einschätzung vieler noch gestärkt werden - durch gezielte Werbung, mehr Präsenz bei Schulmessen oder modernere Kanäle wie TikTok.

Auch infrastrukturelle Themen wurden angesprochen: Im Internat wünschen sich viele moderne und größere Zimmer sowie ein besseres Essensangebot. Mehr Naturerlebnisse und Freizeitaktivitäten sowie kostenloser Schul-Merch (der selbst mitgestaltet wurde) wurden als Ideen genannt, um die Identifikation mit der eigenen Schule zu stärken und damit auch für andere Jugendliche attraktiv zu sein.

Um noch mehr junge Menschen für die Ausbildung zu gewinnen, schlagen die Schüler*innen eine Kombination aus moderner Öffentlichkeitsarbeit und niedrigschwelligen Informationsangeboten wie Schnuppertagen und gut gestaltete Infoveranstaltungen vor. Besonders wichtig ist dabei auch die finanzielle Absicherung: Förderungen, Prämien und kostenlose Schulplätze sind für viele eine Voraussetzung, um sich die Ausbildung leisten zu können. Für den zweiten Bildungsweg (etwa an der SOB) wurde zudem auf die Notwendigkeit einer gesicherten Kinderbetreuung hingewiesen.

„Ich mag den Spruch ‚Man ist nie zu alt zum Lernen‘. Das Lernen soll nämlich als lebenslanger Prozess verstanden werden. Damit kann man auch andere Zielgruppen ansprechen.“



SCHULFORMSPEZIFISCHE FRAGESTELLUNGEN: MODESCHULEN

ALLGEMEINBILDUNG

Die Einschätzungen der Schüler*innen der Modeschulen zur Allgemeinbildung fallen insgesamt eher positiv aus. Viele sehen in der Allgemeinbildung einen wichtigen Grundstein für ihr weiteres Leben. Sie wird als stabile Basis wahrgenommen – ein „Grundstock“, der nicht verloren geht und auf dem weiteres Wissen und Verständnis aufgebaut werden kann.

Gleichzeitig zeigen die Rückmeldungen auch ein paar Verbesserungsvorschläge. Einige empfinden den Umfang des Lernstoffs (insbesondere in Fächern wie Mathematik) als überladen. Viele Inhalte erscheinen aus ihrer Sicht im Alltag wenig relevant. Insgesamt bleibt bei einigen das Gefühl, nicht klar erkennen zu können, wofür man bestimmte Dinge überhaupt lernt. Die Bedeutung der Allgemeinbildung wird also durchaus anerkannt, doch die Relevanz einzelner Themen bleibt oft unklar.

„Einerseits wird uns vermittelt, wie wichtig Allgemeinbildung ist. Aber andererseits ist es für uns schwer einzuschätzen, was wir wirklich brauchen und das wird auch nicht dazu gesagt.“



THEORIE UND PRAXIS

Das Verhältnis von Theorie und Praxis wird von den Schüler*innen der Modeschulen differenziert betrachtet. Während circa die Hälfte der Schüler*innen die aktuelle Mischung als gut wahrnehmen, wünschen sich die andere Hälfte mehr Praxisunterricht. Ein zentrales Anliegen ist es auch, theoretisches Wissen nicht isoliert zu vermitteln, sondern unmittelbar anwendbar zu machen bzw. im Praxisunterricht auch Bezug zur Theorie zu nehmen. Die Möglichkeit, Gelerntes direkt umzusetzen, wird als motivierend und sinnvoll empfunden. Auch die Vielfalt des Fächerangebots, mit praktischen Inhalten wie Schneidern oder Modeprojekten, hebt sich im Vergleich zu anderen Schulformen positiv ab.

„Ich hätte gerne mehr Unterricht in der Werkstätte und da kann dann auch der Inhalt der Theorie-Fächer einfließen, man kann zum Beispiel beim Aussuchen des Stoffes über Textiltechnologie lernen.“

Viele Schüler*innen haben den Eindruck, dass es in anderen Bereichen (außerhalb der Modefächer) ein Ungleichgewicht gibt: Zu viel Theorie, zu wenig unmittelbare Anwendung. Besonders in allgemeinen Unterrichtsfächern wird oft nicht klar, wozu das Gelernte später im Leben nützlich sein soll. Idealerweise sollen praktische Elemente in allen Fächern Platz finden, sodass Wissen nicht nur vermittelt, sondern auch ausprobiert und erlebt werden kann.

VORBEREITUNG AUF DAS BERUFSLEBEN

„Ich finde es gut, dass wir ein Praktikum machen müssen und ins Arbeitsleben schnuppern können... Eigentlich sollte es in allen Schultypen verpflichtend sein, ein Praktikum zu machen. So empfindet man auch generell mehr Empathie, wenn zum Beispiel beim Kellnern oder im Handel einmal etwas schief geht.“

Insgesamt fühlen sich viele Schüler*innen der Modeschulen gut auf das Berufsleben vorbereitet – besonders im Vergleich zu anderen Schulformen. Der berufsbildende Fokus der Schule, die praxisnahen Fächer und das verpflichtende Praktikum werden als klare Stärken wahrgenommen. Dabei schätzen die Jugendlichen besonders, dass sie einen realistischen Einblick in den Berufsalltag bekommen und lernen, wie sie ihre eigenen Interessen besser einschätzen.

Praktika, Rechnungswesen, Betriebswirtschaft und Projektplanung gelten als besonders hilfreich. Sie vermitteln nicht nur fachliche Grundlagen, sondern fördern auch ihre Selbstständigkeit. Das Pflichtpraktikum sticht dabei besonders positiv hervor: Es bietet praktische Erfahrung und wird von vielen Schüler*innen als bedeutender Lernmoment erlebt. Einige der Schüler*innen merken kritisch an, dass die berufliche Orientierung stark auf die Modebranche ausgerichtet ist. Wer sich später in einem anderen Bereich sieht, findet weniger Anschlussmöglichkeiten und vermisst breitere Perspektiven.

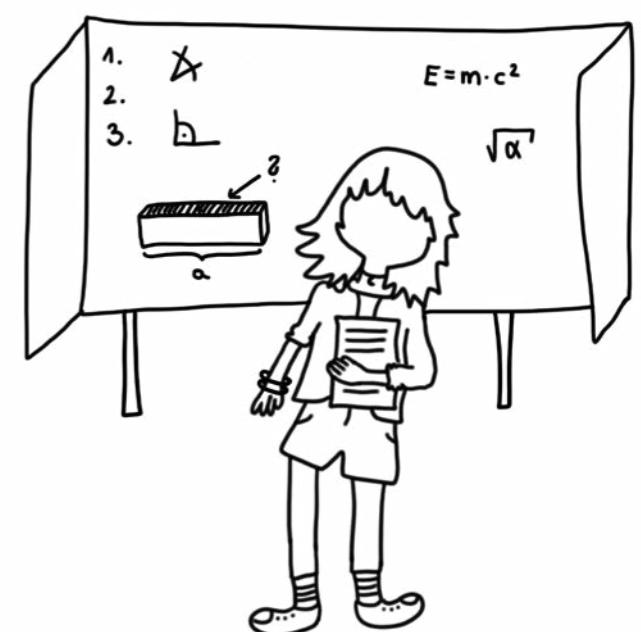
„Ich werde in der Zukunft nichts mit Mode machen. Aber für Menschen, die das machen wollen, ist diese Schule perfekt. Aber auch nicht Mode-spezifisch ist man gut vorbereitet.“

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR GUTES LERNEN

Gutes Lernen braucht ein Umfeld, in dem man sich wohlfühlt, ernst genommen wird und die eigenen Stärken entfalten kann. Für viele Schüler*innen ist klar: Die Atmosphäre in der Schule, das Verhältnis zu den Lehrpersonen und die räumlichen Bedingungen haben einen großen Einfluss darauf, wie gut sie lernen können. Besonders wichtig sind Räume, die unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigen – sei es durch gemütliche Chill-Areas zum Abschalten in den Pausen, durch ruhige Einzelarbeitsplätze für konzentriertes Lernen oder Gruppenräume, die kreatives Arbeiten ermöglichen. Auch eine gesunde, leistbare Verpflegung wird als wesentlich für das allgemeine Wohlbefinden empfunden, gerade an langen Schultagen.

Guter Unterricht wird dann erlebt, wenn er abwechslungsreich, praxisnah und nachvollziehbar gestaltet ist. Besonders motivierend sind Methoden, die Eigenständigkeit fördern, zum Beispiel durch Projektarbeiten, freie Entscheidungen bei der Materialwahl oder die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen. Gleichzeitig wünschen sich viele Schüler*innen mehr Mitspracherecht bei der Auswahl von Inhalten und eine stärkere Verbindung zwischen den Fächern, sodass der Unterricht als sinnvoller und zusammenhängender erlebt wird. Eine zentrale Rolle spielt die Lehrperson. Ihre Fachkompetenz ist wichtig. Ebenso aber auch ihre Fähigkeit, verständlich zu erklären, motivierend aufzutreten und individuell auf die Schüler*innen einzugehen. Besonders geschätzt werden Lehrkräfte, die offen für Kritik sind, konstruktives Feedback geben und auch emotional ansprechbar bleiben, wenn es einmal nicht nur um Schule geht.

„Ich wünsche mir eine einfühlende Lehrperson mit Verständnis, die man alles fragen kann und die auf Vorschläge eingeht.“



SCHULFORM-SPEZIFISCHE FRAGESTELLUNGEN: SCHULEN FÜR WIRTSCHAFTLICHE BERUFE

ALLGEMEINBILDUNG

Viele Schüler*innen an wirtschaftlichen Schulen stehen der Allgemeinbildung mit gemischten Gefühlen gegenüber. Einige Schüler*innen betonen den Wert einzelner Fächer, zum Beispiel hilft Geschichte, gesellschaftliche Zusammenhänge besser zu verstehen, oder durch Mathematik sind wirtschaftliche Themen besser verständlich. Für viele der Schüler*innen bleibt allerdings die Relevanz für das eigene Leben und den späteren Beruf eher unklar. Was aus Sicht der Schüler*innen derzeit nicht gut ist, ist weniger das Konzept der Allgemeinbildung an sich, sondern wie sie ausgestaltet ist: Inhalte wirken oft lebensfern, und die Auswahl der Themen erscheint willkürlich. Immer wieder wird hinterfragt, wer eigentlich bestimmt, was „allgemein“ und damit für alle relevant sein soll. Viele wünschen sich eine Aktualisierung der Inhalte. Diese sollen einen stärkeren Bezug zu den Lebensrealitäten der Jugendlichen und zu (aktuellen) gesellschaftlichen Entwicklungen haben.

„Ich frage mich, wie die Allgemeinbildung zusammengestellt worden ist und wie es festgelegt wird, was Allgemeinbildung ist.“

THEORIE UND PRAXIS

Viele Schüler*innen wünschen sich, dass Praxis und Theorie besser ineinander greifen. Sie sehen durchaus die Bedeutung von Theorie, aber nur, wenn sie klar mit der Praxis verknüpft ist und in den Berufsalltag übertragbar erscheint. Was sich viele Schüler*innen wünschen, ist ein besseres Gleichgewicht: Weniger Theorielastigkeit, mehr Praxisunterricht - am besten zeitnah zum Theorieunterricht - und eine klare Verbindung zur Lebens- und Arbeitswelt der jungen Menschen.

„Es gibt eine zu lange Zeitspanne vom Lernen der Theorie zur Umsetzung in die Praxis.“

Als Positivbeispiele werden praktische Fächer wie Kochen, Service oder Betriebswirtschaft genannt. Sie gelten als verständlicher, motivierender und hilfreicher, um Inhalte wirklich zu verinnerlichen. Besonders an der HLW wird die Verbindung von Theorie und Praxis in diesen Fächern oft als gelungen beschrieben.

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR GUTES LERNEN

Gutes Lernen braucht gute Rahmenbedingungen - davon sind die befragten Schüler*innen überzeugt. Sie wünschen sich eine Schule, die sie nicht nur fordert, sondern auch stärkt, begleitet und ihnen Raum für Entwicklung gibt. Viele junge Menschen machen die Erfahrung, dass Lernen leichter fällt, wenn Lehrpersonen geduldig erklären, auf unterschiedliche Bedürfnisse eingehen und offen für Rückfragen sind. Auch das Lernumfeld selbst wird oft genannt: Gut ausgestattete Klassenräume, Ruhebereiche zum Zurückziehen oder einfachere Möglichkeiten zur Bewegung und zum Durchatmen zwischendurch würden aus Sicht der Schüler*innen dazu beitragen, konzentrierter und motivierter zu lernen. Darüber hinaus betonen viele, dass der Umgangston unter den Schüler*innen aber auch von Seiten der Lehrkräfte und das Verhalten im Schulalltag entscheidend sind. Eine wertschätzende Atmosphäre, in der sich Schüler*innen sicher fühlen, ernst genommen werden und alle fair behandelt werden, stärkt nicht nur das Selbstvertrauen, sondern auch die Bereitschaft, sich aktiv einzubringen.

„In meiner idealen Schule wird Rücksicht genommen und eingegangen auf die Schüler - nicht nur schnell schnell Stoff hinter sich bringen, sondern auch schauen, dass wir es verstehen. Wenn man nicht da war, wird kurz wiederholt, was man gemacht hat.“

„Es sollte eine gute Heizung und feinere Stühle und Tische geben.“

BESONDERHEITEN DER HLW

Die HLW wird von den Schüler*innen als eine Schule erlebt, die ihnen echte Perspektiven eröffnet. Besonders geschätzt wird, dass man sowohl eine gute Allgemeinbildung als auch eine praxisnahe Ausbildung erhält. Durch die Kombination von Matura und praktischer Vorbereitung auf das Berufsleben hat man sehr viele Möglichkeiten für die Zukunft, egal ob man direkt ins Berufsleben einsteigt oder danach studieren möchte. Die Vielfalt an Fächern an einer HLW hilft vielen dabei, eigene Interessen zu entdecken.

Gleichzeitig zeigen die Rückmeldungen der befragten Schüler*innen, wie die Stärken der HLW noch weiter ausgebaut werden können. So wünschen sich viele Schüler*innen noch mehr Wahlmöglichkeiten, etwa bei kreativen Fächern, Vertiefungen oder Schwerpunkten innerhalb der Praxisfächer. Ein Unterricht, der noch stärker an die Lebensrealität der Jugendlichen anknüpft, würde das Potenzial der HLW zusätzlich stärken. Und der Druck in der Schule könnte etwas geringer sein durch weniger verpflichtende Wochenstunden und freiwillige Prüfungen bzw. kleinere Tests statt großen Schularbeiten.

Auch in der Kommunikation sehen die Jugendlichen Entwicklungsmöglichkeiten: Weniger Kanäle, aber dafür klare, einheitliche Botschaften - bevorzugt über TikTok, Instagram oder Schulbesuche - könnten helfen, die Sichtbarkeit der HLW zu verbessern.

INSIGHTS

Berufsbildende Schulen: Zusammenfassung der Ergebnisse.



Die Hauptgründe für die Schulwahl sind:

1. Berufsausbildung & Matura
2. Gute Jobmöglichkeiten danach
3. Interesse für speziellen Schwerpunkt der Schule

79% würden dieselbe Schulform wieder wählen, wenn sie jetzt erneut entscheiden könnten.

WAS die Schüler*innen lernen möchten:

Lebenspraktische Kompetenzen wie der Umgang mit Geld, Steuern, Versicherungen, Haushaltsführung, Ernährung oder Bewerbungsstrainings;

Politische Bildung und aktuelles Geschehen, insbesondere mehr Informationen (und Diskussionen) zu aktuellen Ereignissen, Demokratie, Meinungsbildung und politischem System;

Mentale Gesundheit und persönliche Entwicklung, darunter der Umgang mit Stress, Selbstvertrauen, Emotionen und die eigene Lebensplanung.

WIE die Schüler*innen lernen möchten:

1. Ausflüge (z.B. zu verschiedenen Unternehmen)
2. Schüler*innen dürfen mitbestimmen, wie der Unterricht aussieht

3. Diskutieren und verschiedene Sichtweisen einnehmen
4. Selbst ausprobieren, Experimente
5. Mehr Humor und Spiele



Bevorzugte Methoden der Leistungsfeststellung:

1. Präsentationen, Projekte, Referate
2. Viele kleine Tests, dafür keine großen Schularbeiten
3. Es sollte hauptsächlich Mitarbeit im Unterricht zählen

71%

sprechen sich für fächerübergreifendes Lernen aus. Sie möchten Themen in mehreren Fächern verknüpft behandeln, statt Inhalte getrennt und unabhängig voneinander zu lernen.

VIELEN DANK AN ...

- ... alle jungen Menschen, die ihre Stimme eingebracht haben!
- ... alle Pädagog*innen, die unseren Aufruf zur Partizipation geteilt haben!
- ... alle Lehrer*innen, die unsere Toolkits verwendet haben!
- ... alle Vereine und Organisationen, die unseren Aufruf zur Partizipation geteilt haben!
- ... alle Schüler*innen, die unsere Activist Kits bestellt und unseren Aufruf zur Partizipation geteilt haben!

- ... alle teilnehmenden Schulen und Schuldirektionen, die unseren Aufruf zur Partizipation geteilt haben!
- ... alle an den Schulworkshops teilnehmenden Schulklassen, Schüler*innen und Lehrer*innen, die mit vollem Engagement an den Workshops teilgenommen haben!
- ... alle unsere YEP-Trainer*innen und Beobachtungspersonen, die unsere Schulworkshops mit viel Begeisterung und Professionalität durchgeführt haben!
- ... Cosima Sablatnig für die Illustrationen in diesem YEP Jugendbericht!

#DMS



KONTAKT

YEP - Stimme der Jugend
Marxergasse 23,
1030 Wien

E-Mail:

hello@yep-austria.org

Web:

www.yep-works.org